

Der Patriot

Der Sinfeldbote



Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Bg. Postgebühren. Einzelnummer 10 Bg. Am Falle höherer Gewalt, (einschließlich Botenpost), besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 48 mm breit 5 Bg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Bg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Bg. Bei Kontrakt und Rangvergleichsrecht ist jeder Anspruch auf Nachschub, Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagssort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Büren, Sonnabend/Sonntag, 13./14. September 1941

46. Jahrgang

Nr. 215 (1. Blatt)

Auch der Reichsnährstand kämpft für den Sieg!

Rr. Für die siegreiche Durchführung des gegenwärtigen Freiheitskampfes gegen die tiefen plündernden und bürgerlichen Feinde ist die stabile Kraft der mitkämpfenden Heimat eine unerlässliche Voraussetzung. In ihrer uneingeschränkten Erfüllung hat der pflichtbewusste Reichsnährstand hervorragenden Anteil. Seine grundlegende Neuordnung und innere wie äußere Festigung wurde heute vor acht Jahren begonnen. Es geschah durch das „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse“. Auf diesem die deutsche Marktförderung fundierenden Reichsnährstandsgesetz gründet der Reichsnährstand als erste öffentlich-rechtlich anerkannte ständische Körperschaft des Reiches. Der entscheidende Aufschwung zur Sicherung der deutschen und in weiterem Sinne der europäischen Nahrungsfreiheit und Blockadefestigkeit war damit vollzogen.

Das Ziel des Reichsnährstandsgesetzes war 1. die Befähigung der Produktion und dämmenden Macht der Produzenten, 2. die Lösung der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft aus den verwerflichen kapitalistischen Formen, 3. die Erhaltung des deutschen Bauernums und Landvolkes, 4. die Sicherung der großen natürlichen und natürlichen Werte des Bauernums und 5. die Rückgewinnung der Nahrungsfreiheit für die Gesamtnation.

Die Verwirklichung eines gerechten und festen Preises für die landwirtschaftliche Erzeugung bot die Grundlage einer außerordentlichen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionskraft, die durch die Ergebnisse der Erzeugungsleistung nicht nur beim deutschen Volk, sondern auch bei den anderen Völkern der Welt bewundernswürdig war. Zugleich wurde die Basis für den unerschütterlichen Löhnenhandel gelegt, der sich nach Maßgabe der tatsächlichen Notwendigkeiten entfaltete. Die Folge war die Schließung der Ernährungslücken, die sich aus der Wirtschaftskrisis des diktatorischen Reiches ergaben. Mit diesem Wandel erhielt der Führer seine außenpolitische Mandatverpflichtung, wie es der Reichsbauernführer Darré auf dem Reichsbauernkongress am 27. November 1938 zum verbindlichen Lobe des Reichsnährstandes mit vollem Recht betonte. Schon drei Jahre vorher, auf dem Reichsbauernkongress 1935, hatte Stabschefsleiter Dr. Merkel hervorgehoben, daß mit der durch das Reichsnährstandsgesetz gegebenen Marktförderung die Lebens-, Rechts- und Wirtschaftsförderung der deutschen Ernährungswirtschaft herbeigeführt worden sei. Die Folgeerscheinung war die Befähigung der Haupterzeugnisse der bäuerlichen Produktion und der unerschütterlichen Herrschaft des Reichsnährstandes, die nur im Zeichen der früheren Marktförderung gedeihen konnte. Für die Sanierung des Bauernstandes war der Weg geebnet. Das Landvolk atmete auf und bestritt freudig den neuen Weg. Es erhob sich aus den Niederungen des Verfalls zu der kraftvollen Höhe eines gesunden und geachteten Standes, der mit neuer Tatkraft und bewährtester Verantwortungsbereitschaft die Aufgaben meisterte, die ihm das nationale Streben nach innerer und äußerer Unabhängigkeit stellte. So schickte die mächtige Abwehr Englands, Deutschland durch die schon im Weltkrieg angewandte Hungerblockade auf die Knie zu zwingen, an der durch unser fleißiges Landvolk garantierte Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes. Welche ungeheure Bedeutung dem Reichsnährstand für die Lebensmittelförderung der in Feindesland kämpfenden Truppen zukommt, ist leicht zu erkennen. „Der Patriot“ hat schon am 5. Juli ds. Js. an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die moderne Kriegführung nicht auf den Nachschub landeigener Erzeugnisse verzichten kann. Der frühere Grundgedanke, daß sich der Krieg selbst ernährt, d. h. daß die Krieger sich ausschließlich aus den Beständen und fortwährenden Erzeugnissen des feindlichen Landes mit allem Notwendigen versorgen, ist in einem Kriege der Gegenwart nicht mehr durchführbar. Die Heimat muß liefern. Für Waffen und Kriegsgüter sorgt der industrielle Arbeiter, für den ausreichenden Nachschub von Lebensmitteln arbeitet das Landvolk. Seine durch das Reichsnährstandsgesetz eingeleitete landwirtschaftliche Produktionssteigerung bietet die Gewähr dafür, daß die kämpfende Truppe jederzeit auf die in Schwere und mit schwieriger Hand erarbeiteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse zurückgreifen kann.

Die deutsche Reichsnährstandspolitik hat aus den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges ihre logische Folgerung gezogen. Die Schaffung der inner- und wirtschaftspolitischen Vertrauensbasis im Reich hat reiche Früchte getragen. Eine solche erfreuliche Entwicklung ist naturgemäß auch auf die ganze europäische Neuordnung von unmittelbarer Einwirkung gewesen. Nach einem Wort des Staatssekretärs Bode auf der Pariser Landwirtschaftsausstellung 1941 ist die im Zuge befindliche Lösung der landwirtschaftlichen Probleme Europas keineswegs als eine Kriegsauf-

Front und Heimat in Treue verschworen

Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk 41/42

Berlin, 12. Sept. Der Führer hat folgenden Aufruf zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1941/42 erlassen:

Aufruf

zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1941/42.

Zum 9. Male rufe ich das deutsche Volk auf, sein freiwilliges Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem gigantischen Ringen kämpfen in diesen geschichtlichen Tagen unsere Wehrmacht um das Sein oder Nichtsein der deutschen Nation, ja, darüber hinaus um die Erhaltung jenes Europas, das seit Jahrtausenden der Menschheit ein Spender der Kultur und Zivilisation gewesen ist und in der Zukunft wieder sein soll.

Wie einst im Innern, so haben sich in der uns heute feindlichen Welt der jüdische Kapitalismus und Bolschewismus vereint in dem Bestreben, das nationalsozialistische Deutsche Reich als ein starkes Volkswort dieses neuen Europas zu vernichten und vor allem unser Volk auszurotten.

Seit zwei Jahren steht daher der deutsche Soldat sein Blut und sein Leben zum Schutze unserer letzten Heimat und unseres Volkes ein. Augenblicklich kämpft er im Verein mit unseren Verbündeten vom nördlichen Teil Europas bis zu den Ufern des Schwarzen Meeres gegen einen Feind, der nicht menschlich ist, sondern nur aus Hölle besteht. Die Erfolge seines Opfers an Blut und Schweiß, an Sorgen und Entbehrungen sind daher weltgeschichtlich unerbötlich.

Möge sich die deutsche Heimat durch ihre Haltung und ihren eigenen Opfermut den Heldentaten dieser Söhne würdig erweisen!

Ihr Einsatz soll das Wesen unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft auch im Innern bekräftigen und die Front dadurch in dem Bewußtsein stärken, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr steht und daß ihr Kampf kein vergeblicher ist, sondern mithilft, das große nationalsozialistische Gemeinschaftsideal zu verwirklichen. Die Welt aber mag daraus erkennen, daß Front und Heimat im Deutschen Reich eine in Treue verschworene Einheit und daher unbesiegt sind!

Führerhauptquartier, den 12. September 1941
Adolf Hitler.

Mitten im Kriege ruft uns der Führer zum dritten Male auf, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu einem elementaren Bestandteil aller Deutschen zu gestalten. Wenn es ein Winterhilfswerk die Notwendigkeit eines Opfers herausstellt, so ist es heute der Fall. Hier wird das deutsche Volk vor aller Welt dokumentieren, daß die Einheit von Führer und Volk in zwei Kriegsjahren womöglich nur noch fester geworden ist. Jede Hoffnung auf den inneren Zwiespalt ist eine blasse Illusion, derer, die auch heute noch nicht verstanden haben, daß unser deutsches Volk für einen Idealismus eintritt, der erst mit dem Tode aufhört. Man hat in der Welt diesen Idealismus weder in der Kampffront noch in den Jahren des Aufbaues verstanden, und man versteht ihn heute weniger denn je. Wir aber, die wir heute erst erkennen, wie stark die Sorgen gewesen sein müssen, die der Führer in der Voraussicht des unerbittlichen Vernichtungswillens unserer Gegner gehabt hat, verneigen uns in Ehrfurcht vor der Größe dieses Mannes, der als der Getreueste aller Deutschen in unermüdlichem Fleiß und in

vielen wachen Nächten die Waffen schmiedete, die das deutsche Volk für den drohenden Wehrkampf benötigte.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist dem Führer seit je eine Herzensangelegenheit gewesen. Jahr für Jahr wurde das Winterhilfswerk zu einem nationalen Bekenntnis, an dem das ganze deutsche Volk seinen Anteil hatte. Heute kämpft der deutsche Soldat den Kampf um Sein oder Nichtsein. Er ist zum Bannerträger unserer Kultur geworden, die dem Materialismus für ewige Zeiten den Kampf bis zum letzten Blutstropfen angesetzt hat. Der Soldat aber weiß, daß die Volksgemeinschaft kein leerer Rahm ist, sondern sich auf allen Gebieten des Lebens täglich bewährt. Das bedeutet unsere Alltagsarbeit gegenüber der übermenschlichen Leistung der besten Söhne, die in Schlamm und Dreck durch Feuer und Eisen vorwärtsstürmen, um uns zu schützen!

Am Sonntag wird das deutsche Volk, dem Opfermut im Gedanken an seine Soldaten begehren. Es wird seinen Opferbeitrag gegenüber allen vorhergegangenen Opferleistungen erhöhen, weil es weiß, daß aus den Mitteln des Winterhilfswerkes die Gefundenhaltung unseres kostbarsten Gutes, unserer herrlichen deutschen Jugend, gesichert wird. Es wird unser Stolz sein, aus den Mitteln des Winterhilfswerkes die Möglichkeiten zu schaffen, um wieder Hunderttausende unserer Kinder zur Erholung zu verhelfen, um alle Neugeborenen vor der Englischen Krankheit zu schützen und um allen die Gesundheit zu sichern, die die Voraussetzung einer glücklichen Zukunft ist. Für dieses Wissen kämpfen Millionen deutscher Soldaten. Sie werden nicht enttäuscht werden. Denn schäufend steht vor der deutschen Kamille das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in Einheit und Treue, in Kampfbereitschaft bis zum Siege.

22 Dampfer mit 134000 BRT. versenkt

21 000 BRT. durch die Luftwaffe vernichtet - Britischer Kreuzer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten gehen die Angriffsoperationen trotz schlechter Wetterlage und schwieriger Geländebedingungen vorwärt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekannt gegeben, griffen Unterseeboote im Nordatlantik einen großen durch Korvetten und Zerstörer stark gesicherten feindlichen Geleitzug an, der aus über 40 Schiffen bestand.

In jenen mehrstündigen Kämpfen versenkten die Unterseeboote bisher 22 Dampfer mit zusammen 134 000 BRT. Zwei weitere Schiffe mit 11 000 BRT. wurden torpediert. Auch mit ihrem Verlust ist zu rechnen. Der feindliche Geleitzug wird weiter angegriffen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht südostwärts Great Yarmouth aus einem gesicherten Geleitzug heraus drei Frachter mit

zusammen 21 000 BRT. Im gleichen Seegebiet wurde ein leichter britischer Kreuzer und nordwärts Altwied ein weiteres Handelschiff durch Bombenwurf beschädigt. Andere Kampfflugzeuge erzielten im Tiefangriff Bombentreffer schweren Kalibers in einem Hofhofenwert bei Middlesborough und in Hafenanlagen an der Ostküste der Insel.

Im Geleitsdienst stehende Vorpostenboote wehrten im Kanal wiederholte Angriffe eines britischen Schnellbootverbandes auf das ihnen anvertraute Geleitzug ab.

Sie versenken drei der angreifenden Schnellboote. Küstenbatterien der Kriegsmarine griffen in das Gefecht ein und vertrieben die übrigen Boote. Alle Fahrzeuge des Geleitzuges erreichten unbeschädigt ihren Bestimmungsort.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht mit geringer Wirkung das norddeutsche Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schloß zwei feindliche Bomber ab.

gen Boote. Alle Fahrzeuge des Geleitzuges erreichten unbeschädigt ihren Bestimmungsort.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht mit geringer Wirkung das norddeutsche Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schloß zwei feindliche Bomber ab.

Berlin. Im Raume nördlich Nowgorod unternahmen sowjetische Truppen in der Nacht zum 11. September an drei Stellen Überlebensversuche über den Wolchow. Sie wurden jedoch unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen.



Das war der Sowjetkruzer „Karl Marx“
Der sowjetische Minenkruzer „Karl Marx“ war von unserer Luftwaffe völlig vernichtet worden. Heute bedroht dieser „Karl Marx“ niemand mehr.
(FK-Peter-Scherl-M.)

verhinderten Reichsleiter des Reichs der Deutschen Arbeiterfront Dr. Dr. Scheinen zugelegt hat.

dhft von Brot-
en nicht verjäum

September werden die (Kartentellen) die nicht der 26. und 27. Juteil bis 21. September) Bis zu diesem Termin und Gaststättenmarkt, die der Reichsleiter zuzuerkennen umgeteilen in einer Menge eine Reichszudemart 31. Oktober 1941 ein diesem Termin verliert gibt wohl keine Haus diesem Angebot Gebübrig hatte, hat auch ist wahrgenommen. dem Haushalt Brotm u so wie es Fälle gibt bisher der NSV, ab Zuckeraufteilung aus 500 g Brotmarken ge dafür ein Viertel o obenrein jene angest gehört haben wollen, e umgetauschte Brotm von der Zuteilung abh keine Rede sein, in halt, der immer sein nehend aus irgendwel cheit, Diätloft um. ein et wird. Es ist nur in an die dadurch eriparfen umtauscht.

enhäute

ngenswert, wenn es in denen man einen Anie me zu haben glaubt. Sommer, und allu es die leichten und h von den Straßen Bie Frische in das Bild u die gute Laune über an häßlichen Reg eßlich flatternden Som der Zeit von schließend werden. Aber jetzt ist h andere Umstände begü ewisser Wandel einget über die eine betrüßg freundlich hinwegz hüßen sind nicht mehr Mäntel, die jede Erinner merleidung auslöschen. jeht oft bunt und mei bonbons in weichen, ränom Einwickelpapier alten der Frauen auf idelpapier ist milchig d enen, zumal wenn wir ung hindurch etwas r uns überlegen, ob d hl Zitronen- oder W en könnte, jenes rote dbeeren, jenes blaue d das sonst schmeden k nbons schält, hat da noch eher zur Entschä der Regen aufgehört h sonhüllen abgeworfen. üher bei der umständ hergewellen, ist das hergestellt.

Reihe der Toten

es Födelers, 22 J. — Sch unge, 22 J. — Soeff: R — Raderborn: Herm Albedissen: Heinz W rrs. Warburg): Franz e: Josef Wellen, 30 J.

mil Reuber, Lippstadt; heimatischen und Anzeig n; Verlag und Druck: C. nns, Lippstadt.

Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 g

starb am 10. August 1941

Sohn, unser guter Bruder.

acke

terie-Regiment

sk im Alter von 22 Jahren. ug gegen Frankreich wurde tt fand er in Sowjetrußland. er sprach er als Held das Wiedersehen war seine und erz:

llre Waldhoff als Verlobte.

11. September 1941.

am 13. September 1941, mor Büren.

kauf!

er, nachmittags 2 Uhr, soll

eine öffentlich verkauft wer

g).

Der Bürgermeister: Borg

Der Besuch Horthys beim Führer

Das Ritterkreuz für Ungarns Reichsverweser

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Sept. Auf Einladung des Führers stattete der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horthy am 8. bis 10. September dem Führer in seinem Hauptquartier an der Ostfront einen Besuch ab. Der Reichsverweser war begleitet von dem Königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Baross sowie dem Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely. Der ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschall-Leutnant Stojan, sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Jagow, nahmen gleichfalls an der Reise des Reichsverwesers teil.

Während des Aufenthaltes fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem Reichsverweser über die politische und militärische Lage statt. Die Besprechungen waren getragen von dem Geist der traditionellen Waffenbrüderschaft der beiden Völker, die heute im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus ihre erneute Bewährung findet.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel und von ungarischer Seite der Königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Baross und der Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely teil.

Während seines Aufenthaltes im Hauptquartier des Führers stattete Reichsverweser von Horthy dem Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch im Oberkommando des Heeres einen Besuch ab und folgte zum Abschluß seines Aufenthaltes einer Einladung des Reichsmarschalls Göring in sein Hauptquartier.

Die Besprechungen des Führers mit dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, fanden am 10. September ihren Abschluß.

Der Führer verlieh in feierlicher Form dem Reichsverweser in dessen Eigenschaft als Oberstem Befehlshaber der Königlich-ungarischen Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer ehrte damit die Tapferkeit der Königlich-ungarischen Truppen, die in treuer, bewährter Waffenbrüderschaft Seite an Seite mit den deutschen Soldaten gegen den bolschewistischen Feind europäischer Kultur im Felde stehen.

Admiral Nikolaus Horthy von Nagybánya, der Reichsverweser von Ungarn, ist der dritte ausländische Träger des Ritterkreuzes. Mit der Verleihung dieser hohen deutschen Auszeichnung, hat der Führer zugleich den todesmutigen erfolgreichen Einsatz der ungarischen Soldaten, die in treuer Waffenbrüderschaft an der Seite der deutschen, rumänischen und italienischen Soldaten steht, ausgezeichnet und geehrt.

Die ungarische Öffentlichkeit im Zeichen des Horthy-Besuches im Führerhauptquartier

Budapest, 12. Sept. Die Nachrichten über den Besuch des Reichsverwesers im Führerhauptquartiers hat die ungarische Öffentlichkeit mit tiefster Genugtuung zur Kenntnis genommen. Die Freitagmorgenpresse bringt die Meldungen über die Reise Horthys und über die feierliche Verleihung des Ritterkreuzes durch den Führer in größter Aufmerksamkeit. „Der Welt“ merkt sie als ein hochbedeutsames Ereignis von großer politischer Tragweite und als eine feierliche Bestätigung der Grundzüge, von denen Ungarn niemals und um keiner Vorteile willen abgewichen sei und denen es auch heute mit vollem Einsatz und Kampfbereitschaft diene. Die hohe Auszeichnung, die der Reichsverweser vom Führer erhielt, gelte über seine Person hinaus den ungarischen Soldaten und seinen militärischen Tugenden, deren Anerkennung von der deutschen Großmacht das ungarische Volk mit Stolz erfüllt.

Der gefährliche Brief an Adolf Hitler
Neger erhält 10 Monate Gefängnis — England nennt das freie Meinungsäußerung

Genf, 12. Sept. Wie die britische Zeitung „Times“ berichtet, wurde in Nigeria ein in britischen Schulen erzogener Neger namens Mark Dite zu 10 Monaten Gefängnis und harter Prügelstrafe verurteilt, weil er, auch im Namen von zwei Hauptlingen, einen Brief verfaßt hatte, der an „Herrn Adolf Hitler“ gerichtet war und davon sprach, man solle für Bomben Geld sammeln, um damit das englische Volk zu bombardieren. Die harte Strafe, die den Neger dafür trifft, steht im Einklang mit Englands Thesen von Demokratie und freier Meinungsäußerung.

Die Bedeutung der Einschließung Leningrads

Während die ganze Welt die Einschließung Leningrads meldet und bepricht, dürfen die Engländer diese wichtige Nachricht noch nicht erfahren. Unter Berufung auf den Reuters-Vertreter in Moskau wird in London behauptet, daß Leningrad noch nicht eingekreist sei. Es wiederholt sich also hier das selbe Spiel wie bei Smolensk, dessen Fall die Engländer erst vier Wochen später erfahren durften. Angesichts der großen militärischen Bedeutung dieser Tatsache ist es freilich begreiflich, daß es den Briten schwer fällt, sie zuzugeben. Die Bedeutung der Einschließung Leningrads ist eine mehrfache:

1. Die dort eingeschlossenen sehr erheblichen Truppen fallen samt ihrem Rüstungspotential für die übrigen Kriegsschauplätze aus und sehen ihrer Vernichtung entgegen.

2. Mit Leningrad ist ein besonders wichtiger

Verkehrsknotenpunkt zur Ostsee und zur karischen Halbinsel ausgeschaltet.

3. Die Rüstungsfabriken Leningrads kommen für die Ausrüstung der Hauptfront nicht mehr in Frage.

4. Damit ist zugleich die Bedrohung Finnlands und der Ostsee von der ehemaligen zaristischen Hauptstadt her endgültig gebannt, die Nachschubbasis für die Außenposten der Sowjetunion an der Ostsee entscheidend getroffen.

Für den Nordflügel der deutschen Front ergibt sich eine große Entlastung, zumal die Eroberung und Säuberung der baltischen Staaten bereits durchgeführt ist.

Die zivile Einwohnerschaft von Leningrad beträgt zur Zeit etwa drei Millionen Menschen. Dazu kommen noch schätzungsweise eine Million an Truppen zur Verteidigung, die in dem Raume um die Stadt und in der Stadt zusammengepreßt sind. Es ergibt sich ohne weiteres, daß es nach der Sperrung des Nachschubs schon in absehbarer Zeit sehr schwierig sein wird, diese vier Millionen Menschen zu ernähren. Die Lage Leningrads stellt sich daher schon heute als verzweifelt dar, wenn auch natürlich nicht abzusehen ist, wie und wann sich sein Schicksal erfüllen wird.

Als Industriestadt besitzt Leningrad etwa 800 Fabriken und Werke mit einer Gesamtbeschäftigung von über einer Viertel Million Mann. Hier sind rund 12 Prozent der gesamten sowjetischen Industrie konzentriert. Das Vorhandensein der größten Werften, Maschinen- und mechanischen Fabriken sowie chemischer Werke verleiht der Stadt das Gepräge.

Wie Tiere verpfarrt

„Lavoro Felicità“ über eine typische englische Gemütskrankheit

Rom, 12. Sept. Zwölf Kilometer östlich von Solum entbieten Abteilungen der deutschen und italienischen Streitkräfte einen englischen Soldatenfriedhof, berichtet „Lavoro Felicità“. Die Gräber des mit Stacheldraht eingegrenzten Friedhofes tragen Kreuze, die Auskunft über Namen und Todesart der Gefallenen geben. Außerhalb der Umfriedung wurden Wallengräber gefunden, in denen die Engländer Hunderte von italienischen Soldaten bunt durcheinander begraben haben. Einige schliefen gezeichnete Kreuze tragen nur Aufschriften wie „Fünfhundert italienische Soldaten“. Ist es glaublich, fragt das italienische Blatt, daß die Engländer keinen einzigen unter Hunderten von Gefallenen italienischen Soldaten identifizieren konnten? Weshalb wurden die Italiener außerhalb des Friedhofes wie Viehställe oder wie aus der Erde ausgehöhlte im Mittelalter begabten? „Für die Engländer ist eben jeder“, so schließt das Blatt, „der nicht zu ihrer Rasse gehört, nichts als ein unvernünftiges Tier, für das selbst ein Grab zu schade ist“.

Einführung deutscher Normalschrift

Vereinfachung für den Schulunterricht — Eine weitgehende Forderung

Wenn man sich einmal darauf befinnt, wie viele Alphabete man eigentlich beim Schreiben oder Lesen der deutschen Sprache zu beherrschen gelernt hat, so stellt man fest, daß es acht einzelne Alphabete oder vier Paare sind, nämlich jeweils die großen und kleinen Buchstaben der „deutschen“ Druckschrift (in der Druckerfachsprache „Fraktur“ genannt), der „deutschen“ Schreibschrift, der „lateinischen“ Druckschrift („Antiqua“ genannt) und der „lateinischen“ Schreibschrift. Wir haben also alle in unseren ersten drei oder vier Schuljahren vier Alphabete mehr gelernt als die ABC-Schützen in den meisten anderen Ländern des abendländischen Kulturkreises.

Künftig sollen es unsere ABC-Schützen einfacher haben als wir es hatten. Genau so wie in der Tages- und Buchpresse allmählich die Fraktur von der Antiqua verdrängt wird — eine Entwicklung, die bekanntlich ausgelöst wurde durch die Einallseitigkeit solcher deutscher Veröffentlichungen ins Reich, die nicht mit dem „deutschen“ Alphabet vertraut waren — so macht auch im Schulunterricht die Erkenntnis, daß die Gegenüberstellung von „deutschen“ gegen „lateinische“ Schriften auf historischen Irrtümern beruht, den Weg frei zu einer Konzentrierung des Schreibunterrichts im ganzen Großdeutschland auf eine „Deutsche Normalschrift“, die im wesentlichen den bisher gelehrt „lateinischen“ Alphabeten entspricht.

Der Reichserziehungsminister hat dieser Tage mit einem Erlass vom 1. September 1941 allen Schulen die Schreibvorlage für diese neue „Deutsche Normalschrift“ übermittelt und angeordnet, daß im Schreibunterricht fortan nur diese Schrift gelehrt werde. Für den Unterricht im Lesen spielen jedoch die „deutschen“ Schriften auch weiterhin eine Rolle: für eine Uebergangszeit, deren Ende jetzt noch nicht abgesehen werden kann, wird das Lesen der „deutschen“ Schrift auch weiterhin, und zwar im zweiten und dritten Volksschuljahr, erlernt werden, denn es wird sicherlich noch eine ganze Reihe von Jahren dauern, bis der Umbruch aller gängigen Literatur in Normalschrift vollzogen ist und der durchschnittliche Volksgenosse ohne Kenntnis der Fraktur auskommen kann.

Die Sütterlin-Schrift, die sich seit 1924 die preußischen Schulen und allmählich das ganze Reich erobert hatte, ist damit zu Grabe getragen. Die charakteristischen Vorzüge der Sütterlin-Schrift und das bejähmerte Ziel der Sütterlin-Reform leben jedoch in der neuen Normalschrift weiter. Sütterlin wollte den Schreibunterricht von der überkommenen Erklärungs- und Kleben an der Schönschrittvorlage lösen und hatte, da nun einmal Vorlagen

Großzügige Hilfe der Partei

Umfangreiche Sanierungsaktion der NSDAP im Gau Oberschlesien

Kattowitz, 12. Sept. Kaum zwei Jahre sind erst vergangen, daß nach einer scheinbar nicht endenwollenden Leidenszeit unter der Polenherrschaft dem Deutschtum im ehemaligen Oberschlesien mit dem Einmarsch der nationalsozialistischen Wehrmacht die Befreiungstunde schlug. Wie in allen heimgekehrten Gebieten nahm sich auch in Oberschlesien unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Soldaten die Partei der deutschen Volksgenossen an. Sie ordnete das Dasein der kleinen Gemeinschaft der Volksdeutschen, linderte die erste Not, lenkte das Verben in die neuen Bahnen und half mit allen verfügbaren Mitteln.

Nach der Gründung des Gaues Oberschlesien ging Gauleiter Bracht sofort daran, planmäßig die größten Schäden zu beseitigen. In der laufenden Betreuung in verhältnismäßiger Hinsicht und vor allem durch die erweiterten Hilfsmittelmaßnahmen des NSDAP und der NSD übernahm ist schon die allgrößte Not in diesem Lande beseitigt worden. Gauleiter Bracht hat jedoch darüber hinaus dem Amt für Volkswohlfahrt den Auftrag erteilt, eine umfassende Sanierungsaktion der NSDAP in die Wege zu leiten, die er am Freitag zu Beginn des ersten Gauleitertreffens der NSDAP im Gau Oberschlesien verkündete. Dieser bisher in Art und Ausmaß wohl einzig dastehende Sanierungsplan, der in seinen Anfängen bereits in die Praxis umgesetzt ist, sieht im einzelnen vor: Anstandslegung von rund 21.000 Wohnungen im Werte von über 1,5 Mill. RM, die Beschaffung von über 66.000 Stück Möbel aller Art im Werte von 2,8 Millionen RM, sowie die Befunda eines Kleidungs- und Wäschebedarfs im Werte von 4 Millionen RM. Sämtlich kommt die Beschaffung von 1000 Kinderwagen und ebenso vielen Säuglingsausstattungen. Der Plan umfaßt ferner eine Betreuung von 40.000 Waisen und Kindern sowie 20.000 Säuglingen mit Milch. Weiterhin werden an 60.000 Kinder ein halbes Jahr hindurch je ein Kilogramm Obst wöchentlich zusätzlich ausgegeben. 60.000 Mütter, Schulkinder und Kleinkinder erhalten Stärkungsmittel und weitere 11.000 Volksgenossen werden zahnärztlich untersucht werden. Insgesamt erfordert diese Sanierungsaktion, die auch einen Teil des alten Reich verbliebenen Oberschlesien umfaßt, einen Aufwand von über 16 Millionen RM.

Der Dank der arbeitsfreudigen und fleißigen Deutschen dieses Grenzgebietes im Osten und ihrer so überaus zahlreichen Kinder gilt der Bewegung, aber auch der verständnisvollen Haltung der zukünftigen Reichsleiter, die auch der Hilfsbereitschaft anderer reichlicher deutscher Gauen, die es Gauleiter Bracht ermöglichen, seine Sorge um den wertvollen Menschenhaushalt der Volksdeutschen in eine große Tat des deutschen Sozialismus umzuwandeln.

Ritterkreuz für Tapferkeit

Berlin, 12. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie K e i n i k, Kommandierender General

eines Armeekorps; Oberstleutnant von Z e n g e r t e, Abteilungscommandeur in einem Reiterregiment; Hauptmann S c h m i d, in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant T r e f f e r, Kompaniechef in einem Kraftfahrabteilung; Leutnant B r a n d t, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant G w a l d, Zugführer in einem Pionierbataillon; Oberfeldwebel A g t m a n n, Führer eines Kompanietrupps in einem Infanterieregiment.

Generaloberst von Kleist 40 Jahre Soldat

Berlin, 12. Sept. In seinem Hauptquartier im Osten, inmitten seiner siegreichen Truppen, begeht am 12. September Generaloberst von K l e i s t sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Aus einer alten preußischen Familie stammend, welche der deutschen Nation schon bedeutende Soldaten und Dichter gegeben hat, wurde General von Kleist am 8. August 1881 in Braunsfeld bei Wehlar geboren. Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Rittmeister und Schwadronchef in einem Husarenregiment. Im Oktober 1933 zum Generalleutnant befördert, übernahm er den Aufbau eines neu gebildeten Armeekorps, welches er als Kommandierender General von 1935 bis 1938 führte.

Im Feldzug gegen Polen führte von Kleist ein Armeekorps, mit welchem er den Südfügel des polnischen Heeres durchbrach. Im Westfeldzug zeichnete er sich im Verlauf der Operationen in hervorragender Weise durch kühnen Entschluß und rücksichtslosen Einsatz seiner eigenen Person aus, so daß ihm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 15. Mai 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh und ihn in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst beförderte. Das Jahr 1941 sah Generaloberst von Kleist im neuen Einsatz auf dem Balkan. Am 8. April trat er mit der von ihm befehligten Gruppe Kleist nordwärts von Sofia zum Vormarsch an, durchbrach trotz ständigen Widerstandes die feindlichen Grenzbesetzungen und nahm mit seinen Truppen schon am 9. April die alte serbische Hauptstadt Belgrad. Hierbei gelang es der Gruppe Kleist, nicht nur die befohlenen Ziele zu erreichen, sondern auch mehrere feindliche Divisionen zu vernichten. Im Ostfeldzug rückte Generaloberst von Kleist an der Spitze seiner Panzer tief in die Ukraine vor, kämpfte mit hervorragendem Erfolg in der Vernichtungsschlacht bei Uman und erliefte gegen stärksten Widerstand die Brückenköpfe und die Stadt Dnjepropetrowsk.

Der italienische Wehrmachtbericht

Italienische Luftwaffe bombardiert wirksam Malta — Feindlicher Tanker versenkt und 5450-Tonnen-Dampfer torpediert

Rom, 12. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht wurden die See- und Luftstützpunkte von Malta von Verbänden der italienischen Luftwaffe wirksam bombardiert. Andere Flugzeuge haben die Raffinerien von Haifa, wo beträchtliche Brände entstanden, und den Flughafen von Larnaka auf der Insel Cypern bombardiert. — Der Feind unternahm einen neuen Angriff auf Palermo. Vier tote und zwölf Verletzte unter der Bevölkerung, einige Gebäulichkeiten. — In Nordafrika auf der Landfront tätigkeit der Artillerie und vorgehobener Abteilungen. Italienische und deutsche Flugzeuge haben Depots und Verteidigungsanlagen von Tobruk und Maria Matruh angegriffen und vorgeschobene Flugplätze und die Eisenbahnstationen von Afa bombardiert, wodurch beträchtliche Zerstörungen angerichtet wurden. — Britische Flugzeuge haben einige Bomben auf Bengasi abgeworfen. Es gab keine Opfer. — In Ostafrika wurden feindliche Angriffsversuche im Abschnitt von Culauabert prompt zurückgewiesen. — Im Atlantik hat eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Carlo Cecia di Colalto einen großen Tanker versenkt und einen Dampfer von 5450 Tonnen, der bestimmt als verloren betrachtet werden kann, mit einem Torpedo getroffen.

Die Kennzeichnung der Juden

Berlin, 12. Sept. Im Reichsgesetzblatt wird eine Polizeiverordnung veröffentlicht, durch die bestimmt wird, daß Juden sich in der Öffentlichkeit nur mit einem gelben Judenstern versehen dürfen. Er ist sichtbar auf der linken Brustseite des obersten Kleidungsstückes zu tragen. Die Verordnung tritt mit dem 19. September in Kraft. Ihre Einzelheiten sind dem Reichsgesetzblatt zu entnehmen.

Der deutsche Soldat hat im Ostfeldzug den Juden in seiner ganzen Widerwertigkeit und Grausamkeit kennen gelernt. Er hat die Folgen der G.W.-Greuel und die Verelendung der Massen gesehen, das Werk der Juden. Dieses Erlebnis läßt den deutschen Soldaten und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit fordern, daß dem Juden in der Heimat die Möglichkeit genommen wird, sich zu tarnen und damit jene Bestimmungen zu durchbrechen, die dem deutschen Volksgenossen die Berührung mit dem Juden ersparen.

Berlin. In dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps im Nordabschnitt der Ostfront wurden in den Kämpfen am 9. und 10. September insgesamt 6700 Wägen vergründet.

Heilanti. Ein Teil des Personals der früheren finnischen Geländeschule in Moskau ist — wie von zukünftiger Seite mitgeteilt wird — nach schwedischer Reise in Finnland eingetroffen.

Sich. Wie aus Oran gemeldet wird, entluden sich in Algerien heftige Gewitterstürme. Zahlreiche Eingeborenenbebauungen wurden durch Hagelschlag völlig vernichtet. Mehrere Personen wurden getötet und eine große Anzahl weiterer Personen verletzt.



Nummer 37

Ein T

Weiße Morgendie nordische Wildnisletter Schein.

Dort neben dem Ein Schilfalm zu Wellenringe rollen und verlaufen sich. Teht schließt sich ein Schilf hervor: ein Stengel, knickt nieder, noch einen, ander, schleppi Blätter herbei und schiebt nen Spigen von A.

Und bald liegt Floß, verankert du des Sees.

Ein Rud — und da taucht er schon Pflanzengelächlinge, mende Kestunterla ordnend darüber langetredtem Ha.

Im Schilf rauch Mann und starrt Schwingen rauch silbernem Schein, llichem Frühlings wirbeln durchein Wasserpiegel, noch einmal. Tielang hängt der H es raucht, spritzt Schwäne am Schilf hinab auf den schilf. Der Mann be verfolgen unablä den Tauchers.

Teht erhebt er Haar aus der S und geht mit fed zu. In seiner Ho Bogen aus Eide. Drüben zwisch stehen die Hütte größte zu, die in alle, rund, aus durchflochten un.

„Da kommt ruft einer.

Im den and bei. Die Sippe schurren über d Hütte. „Was gl triebst du derne

Der Mann l pflod. „Hört, il alle Schwäne d vogel beim Ne ich es. Wir m können uns die erreichen. Der das Tauchvogel

Alle schweig „Alter, was mit der Linken bloß zwischen die Unterlage Köhrentnochen



Auf der an trupp über

Leutnant von Pen-
mandeur in einem
mann Schmidt, in
erleutnant Treffer,
Kraftfahrabteilung;
mpanisch in einem
nant Gwald, Zug-
abteilung; Oberfeld-
der eines Kompanie-
ieregiment.

von Kleist
Soldat

seinem Hauptquartier
in feigen Truppen,
Generaloberst von
es Dienstjubiläum.

hischen Kommando Kom-
a Nation schon bedeuten
gegeben hat, wurde
aukt 1881 in Brauns-
Bei Ausbruch des
eister und Schwadron-
iment. Im Oktober
t befördert, übernahm
gebildeten Armeekorps,
rierender General von

len führte von Kleist
hem er den Südbühnen-
schach. Im Weltkrieg
lauf der Operationen
durch fähigen Entschluß
seiner eigenen Person
r und Oberste Befehls-
n 15. Mai 1940 das
Kreuzes verlieh und
ng vom 19. Juli 1940
erte. Das Jahr 1941
eist im neuen Einjah
April trat er mit der
e Kleist nordwärts
h an, durchbrach trotz
feindlichen Grenzbefes-
seinen Truppen schon
ische Hauptstadt Misch-
uppe Kleist, nicht nur
erreichen, sondern auch
zu vernichten. Im
erik von Kleist an der
in die Ukraine vor,
dem Erfolgs in der
Uman und erliefte die
die Brückenköpfe und
if.

ehmachtsbericht
ombardiert wirksam
Tanker versenkt und
pfer torpediert
italienische Wehrmacht
folgenden Vortrags:
ehrmacht gibt bekannt:
acht wurden die See-
Malta von Verbänden
wirksam bombardiert.
die Raffinerien von
brände entstanden, und
rlosa auf der Insel
Der Feind unternahm
Valermo. Hier Tote
ter der Bevölkerung.
In Nordafrika auf
der Artillerie und vor-
Atalienische und
Depots und Verteil-
euf und Maria Matru-
obene Kuapläche und
von Afrika bombardiert.
rtörungen angedichtet
uagene haben einige
emworfen. Es gab keine
wurden feindliche An-
mitt von Culauabert
Im Atlantik hat eines
dem Kommando von
Cecia di Colato einen
nd einen Dampfer von
mt als verloren be-
mit einem Torpedo

ng der Juden
Reichsgesetzblatt wird
veröffentlicht, durch die
en sich in der Dement-
gelben Judenstern rei-
r auf der linken Brust-
ungstüdes zu tragen.
it dem 19. September
eiten sind dem Reichs-

hat im Ostfeldzug den
Widerständigkeit und
mt. Er hat die Folgen
der Verleumdung der
er der Juden. Dieses
gen Soldaten und das
Gesamtheit fordern, daß
at die Möglichkeit ge-
arnen und damit jene
rechen, die dem deut-
Berührung mit dem Ju-

chnitt eines deutschen
chnitt der Front wur-
9. und 10. September
weggeräumt.
eil des Personals der
ndtschaft in Moskau
biger Seite mitgeteilt
er Kleist in Finnland

an gemeldet wird, ent-
stehende Mitternacht.
abteilungen wurden
vernichtet. Jahn Ber-
und eine große Anzahl
t.

Der illustrierte Sonntag



10. Jahrgang

Sonntag, den 14. September 1941

Nummer 37

Ein Tag vor 10000 Jahren / Skizze von Leon von Campenhausen

Weiße Morgenämmerung breitet sich über die nordische Wildnis. Auf dem See liegt violetter Schein.

Dort neben dem Inselchen ist Bewegung. Ein Schilfhalm zuckt und schwankt. Kleine Wellenringe rollen zitternd über das Wasser und verlaufen sich auf dem blinkenden Spiegel. Jetzt schiebt sich eine kleine Gestalt aus dem Schilf hervor: ein Haubentaucher. Er ergreift einen Stengel, kniet ihn um, drückt einen zweiten nieder, noch einen, rückt die Spikes gegeneinander, schleppt Blattstengel, Halme und Rippen herbei und schiebt alles zwischen die verflochtenen Spikes von getrocknetem Schilf.

Und bald liegt auf dem Wasser ein kleines Floß, verankert durch die Wurzeln am Grunde des Sees.

Ein Rud — und fort ist der Vogel. Aber da taucht er schon auf, im Schnabel fauliges Pflanzengestänge. Er häuft es auf die schwimmende Restunterlage, fährt mit dem Schnabel ordnend darüber und — erstarrt plötzlich mit langgestrecktem Hals.

Im Schilf raucht es. Dort lauert ein Mann und starrt nach dem Tauchvogel hin. Schwingen rauschen heran. Verschommen in silbernem Schein, umwoben von Nebel und weichen Frühlicht ziehen Schwäne dahin. Sie wirbeln durcheinander, schwenken gegen den Wasserpiegel, umkreisen ihn. Noch einmal und noch einmal. Tief senken sich die Schwingen, lang hängt der Hals. Die Ruder spreizen sich, es raucht, iprzt auf — und dann rudern die Schwäne am Schilfrand und tauchen ihre Köpfe hinab auf den schlammigen Grund.

Der Mann beachtete sie nicht. Seine Augen verfolgten unablässig die Bewegung des bauenden Tauchers.

Jetzt erhebt er sich. Er streicht sein langes Haar aus der Stirn, rückt den Köcher zurecht und geht mit federndem Schritt dem Wohnplatz zu. In seiner Hand wippt die Schere gegen den Bogen aus Eschenholz.

Draußen zwischen den weißen Birkenstämmen stehen die Hütten. Der Mann geht auf die größte zu, die in der Mitte steht. Sie ist, wie alle, rund, aus Holzpfosten erbaut, mit Zweigen durchflochten und lehmverputzt.

„Da kommt er! Keinen Schwan hat er!“ ruft einer.

In den anderen Behausungen eilen sie herbei. Die Sippe sammelt sich. Die Bastfandalen schurren über den steingepflasterten Boden der Hütte. „Was gibt es? Keine Schwäne? Was triebst du derweil?“

Der Mann hängt den Bogen an den Holzpfeiler. „Hört, ihr alle! Ich bringe Besseres als alle Schwäne des Sees. Ich habe den Tauchvogel beim Nestbau belauscht. Und jetzt weiß ich es. Wir müssen es machen wie er! Dann können uns die Höhlenmenschen vom Berge nicht erreichen. Der Fuchs und der Warden können das Tauchvogelnest ja auch nicht erreichen.“

Alle schweigen.

„Alter, was sagst du?“ Der Alte ergreift mit der Linken die Steinaxt, die auf einem Holzblock zwischen seinen Knien liegt, drückt sie gegen die Unterlage und zieht mit der Rechten den Röhrenknochen eines Tieres, den er schon einen

Mond lang zwischen seinen Händen wirbeln läßt, aus dem Loch, in das er sich hineingerieken hat. Jetzt beugt er sich vor, schüttet Wasser und Sand in das entstandene Schachtloch und drückt den Knochen behutsam zurück, so daß der steinerne Zapfen sich wieder in den hohlen Knochen schiebt. Und als er spricht, fallen die Worte wie dürres Geäst, das der Sturm von den Bäumen wirft.

„Der Otter kann schwimmen und das Tauchvogelnest erreichen. Die Höhlenmenschen können im gehöhnten Baumstamm kommen. Was nützt es uns, wenn wir bauen wie der Taucher im See? Nein, nicht sicher sind wir. Wir, unser Vieh, die Feuersteine und Steinärte.“

Und als er das letzte Wort spricht, fällt ihm seine Arbeit ein. Er nimmt den Röhrenknochen wieder zwischen die Handflächen, wirbelt ihn hin und her, daß der sich mit leisem Knirschen immer weiter in die Steinart hineinfrißt. Seine Sandflächen sind mit dicker Hornhaut überzogen.

Trübe Stimmung lagert über der Sippe. Die Männer und Frauen horchen gespannt gegen die Berge hin. Von da kamen die Bewohner der Höhlen. In langen Sähen waren sie freischend und Steinärte schwingend über die Sieblung hergefallen, hatten das Vieh fortgetrieben und alle Feuersteine geraubt. Die kostbaren Feuersteine, welche die fremden Männer von jenseits der Wälder, vom Ende der Erde mitgebracht hatten. Und man braucht doch Pfeil- und Speerspitzen, Messer, Dolche und Fellschaber, die man nur aus den Feuersteinen herstellen kann.

Es ist nur gut, daß die Zeit naht, da man sie wieder erwarten kann. Denn, wenn die grüne Zeit so weit vorgeschritten ist, daß hoch über dem Bergwald das Sonnenrad am Himmel entlangrollt, dann kommen sie.

Da liegen schon, lauernd geschaut und getrocknet die Felle vom Bären, Vielfraß, Warden, Otter und Wolf geschichtet und feindlichwert unter Blättern von weißlicher Birkenrinde. Zum Umtausch gegen den Feuerstein.

In der Hütte des Alten host eine Frau auf flachem Granitstein an der schwarzgrauen Wand. Sie verschleift mit den Zähnen die Sehnen vom Vorderlauf des Rothirches und zwirnt sie mit flacker Hand auf dem Schenkel zusammen. Dann ergreift sie den Birkenrinde, vom Wadenbein des Wildschweins gefertigt, stößt Löcher in das Wolfsfell und arbeitet an der Kleidung für die kalte Zeit, da der Weg des Rades am Himmel kurz und die Nacht voll Finsternis ist.

Der Alte erhebt sich: „Hunger!“ ruft er.

Die Frau springt auf, öffnet die niedere Türflappe, stößt einen gelenden Schrei aus, neigt an der Wand zwischen Reifig und Lehm, holt einen Kiesel aus Quarzit hervor, schlägt damit gegen ein Stück Schwefelfels und läßt die Funken auf den Zunderschwamm fallen, der alsbald Feuer fängt. Jetzt kniet sie vor dem Reifig inmitten der Hütte nieder und bläst das Feuer gegen die dürre Birkenrinde, die zwischen dem Türholz gebreitet liegt.

Die Flammen züngeln hervor, und bald kocht im Tontopf, der mit Zidjadinien verziert ist, ein Gemisch von Gerstenmehl, Elchblut und Bärenfett. Die Söhne haben den Schrei gehört

und kommen. Dann essen sie alle, langsam und schweigend. Das Sonnenrad rollt dem Untergang zu. Die Söhne des Alten ergreifen die Steinärte, Bögen und Köcher.

Die Tür springt auf. Ein Windstich fährt in die rauchige Hütte, hell lodern die Flammen, und graue Schwaden wirbeln an den Wänden entlang dem Rauchloch zu.

Ein Mann tritt ein. Zwei Speere trägt er und eine Steinaxt. „Elche stehen in der Senke am Moorgrund. Wir fällen einen. Kommt!“ Und bald schleichen sie gegen den Wind, gedeckt hinter wirrem Weidengebüsch, bis an den Rand der jumpigen Senkung. Da stehen die Elche und äßen vertraut. Ein Speer fliegt. Noch einer. Und ehe das Wild drei Sprünge gemacht hat, bricht es zusammen. Tief zwischen den Rippen stecken die Feuersteinspitzen, und die Elchenholzschäfte ragen zitternd hervor. Die Jäger schwingen die Steinärte gegen den Schädel der verendenden Beute. Und als sie dann den Elch zuwirten, sagt einer von ihnen:

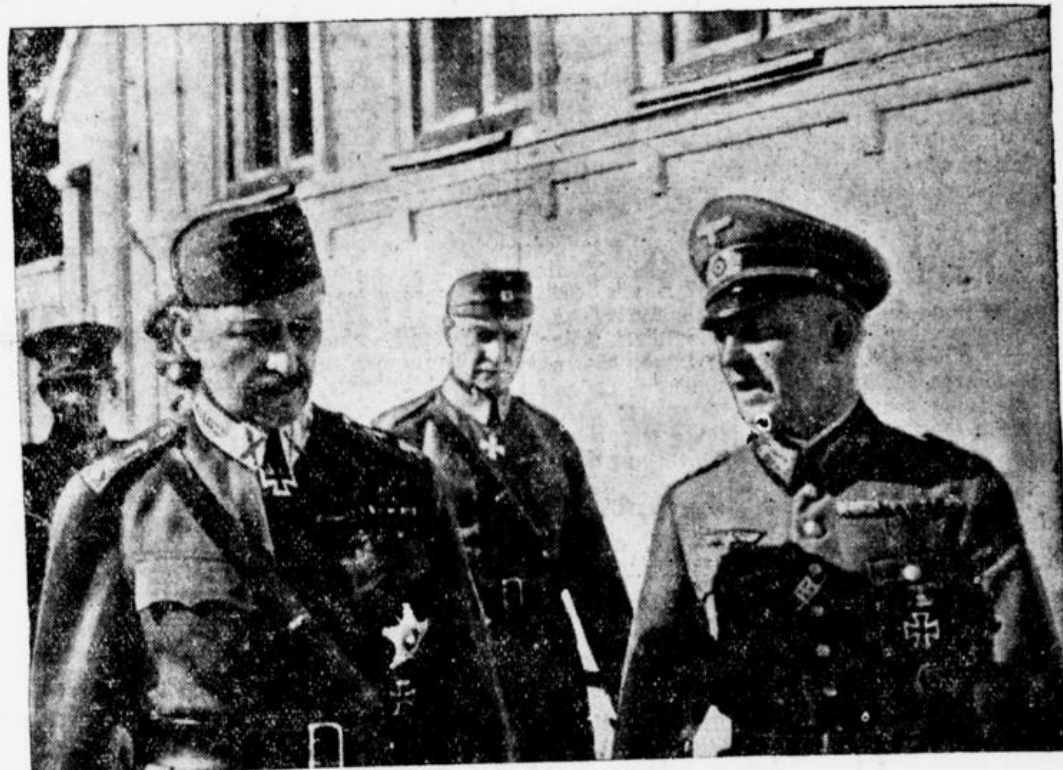
„Ich sah einen Vielfraß, dort hinten, wo das Sonnenrad unter die Erde rollt. Die Mondscheibe stand rund am Himmel. Dort schnatter-

ten Enten im seichten Sumpf. Der Vielfraß schlich näher. Aber umkehren mußte er. Er konnte nicht gehen, nicht schwimmen. Das Wasser war flach, und der Schlamm war weich und klebte an seinen Beinen. Dort ist es gut. Dort bauen wir. Wir binden Bäume zusammen, werfen sie auf den Schlamm. Darüber gehen wir. Dann treiben wir Pfähle hinein in den Grund, legen Stämme quer darauf und bauen die Hütten. Was meint ihr? Wie kann uns der Feind erreichen, wenn wir den Gangsteig einziehen?“

Sie horchen auf: „Ja — so ist es. Denken muß man, dann weiß man es. Wir eilen nach Hause und rufen die Sippe. Wir bauen!“ Sie gehen heimwärts. Quer über den Rachen hängen die Stübe vom saftigen Elchfleisch.

Daheim in der Hütte hochen die Frauen und reiben im Mahlstein die Gerste zu Mehl. Die Dunkelheit nimmt zu. Das Feuer flammt, und irrende Lichter huschen an den Wänden entlang. „Fleisch!“ rufen sie. „Fleisch!“ — Sie laufen zusammen und teilen die Beute. Aus der Hütte des Alten tönt Stimmengewirr.

Die Söhne rufen: „Wir bauen, wir bauen!“ Als die Mondscheibe flach und rund am blauen schwarzen Himmel steht und der Uhu um die Baumspitzen gaukelt, schlafen sie alle auf Fellen vom Bären und Wolf, Vielfraß und Luchs und stöhnen im Traum.



Feldmarschall Mannerheim mit dem Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh bekanntlich vor kurzem dem Führer der finnischen Truppen, Feldmarschall Mannerheim, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Der finnische Heerführer mit seiner hohen Auszeichnung in Begleitung deutscher und finnischer Offiziere. (Scherl-M.)

Unsere Anekdote

Es war während des Krieges 1870/71. Im Feldquartier wollte sich Motke eines Morgens in Eile rasieren, jedoch fand er seinen Rasierspiegel nicht. Was tun? Er nahm ein Stück Kreide, ging zum nächsten Baum und malte auf dessen Rinde einen runden Spiegel. Hierauf begann er sich fröhlich einzuseifen und hatte sich in kurzer Zeit rasiert.

Sein Adjutant hatte diesem Beginnen erstaunt zugehört und erlaubte sich, Motke zu fragen, wozu er denn eiaentlich den Spiegel hingemalt habe, das sei doch überflüssig gewesen da er doch nichts darin habe sehen können.

Motke lächelte und sagte:

„Mein lieber Freund, eines harmlosen Wahnes bedarf man im Leben öfter, als Sie vielleicht vermuten möchten!“

*

Die Herbst. „Sie müssen alles meiden, was Sie aufregen kann“, jagte der Arzt, „Alkohol, Tabak, Vergnügen und so weiter!“ „Aber glauben Sie, daß mich diese Verordnung nicht aufregt?“

Der illustrierte Sonntag

Verlag: C. Jos. Laumanns, Verlagsleiter: Friedr. Karl Laumanns, Hauptschrittleiter: Emil Reuter, Lippstadt. — Anzeigenpreis: 8 Rpf. pro 46 mm breite Anzeigenspalte. Anzeigenpreisliste Nr. 4

Sie wollen doch

die Verbindung mit ihrer Kundschaft dauernd aufrecht erhalten! Nach dem Ausfall vieler Werbemittel ist

Ihre Kundschaft

mehr denn je auf die Zeitungsanzeige angewiesen. Durch die Zeitung können Sie die Beziehungen zu ihren Geschäftsfreunden fördern und

erhalten!

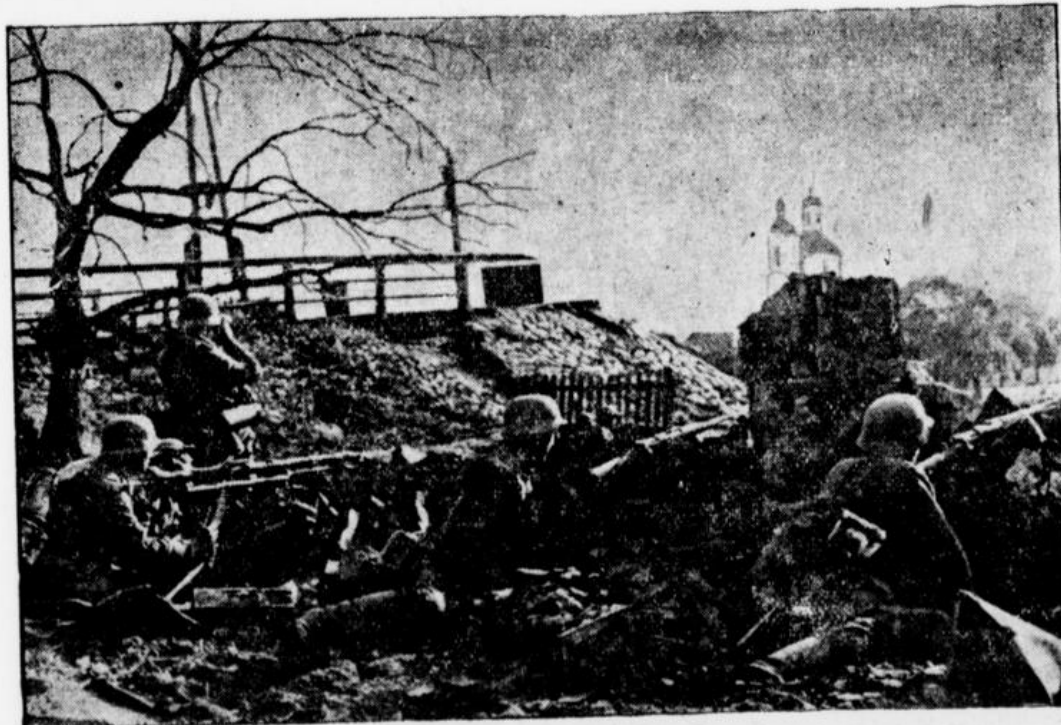
daher inserieren Sie nicht vereinzelt sondern dauernd in der Heimatzeitung!

Kommen Kopfschmerzen vom Magen?

Sehr häufig sogar! Die Zusammenhänge zwischen Magen und Kopfmerzen sind sehr eng und vielfach. Aber Kopfschmerzen können auch viele andere Ursachen haben. Hierbei ist an Überanstrengung, rheumatische Erkrankungen und eine große Anzahl anderer Erkrankungen zu denken. Das kann nur der Arzt entscheiden. Wirklich nachhaltig helfen kann dann auch nur eine gegen die Ursache gerichtete Behandlung.

Daneben braucht der Kranke aber doch vielfach ein Kopfschmerzmittel, das ihn wenigstens zeitweise von seinen Schmerzen befreit. In manchen Fällen, so bei rheumatischen und nervösen bedingten Kopfschmerzen, kann diese Hilfe sogar eine dauerhafte sein. Ein seit 35 Jahren bei Kopf- und Nervenschmerzen wie auch bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten bewährtes Mittel ist Zonal. Zonal fördert die Heilung und stellt Schaffenstrafe und Wohlbefinden bald wieder her. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Zonal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Zonal-Platz! Sie bekommen Zonal zum Preise von Mk. -1.80 und Mk. 2.10 in jeder Apotheke.

Spendenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Zonalwerk München 8-1/14



Die Einnahme von Weleki Luki

Auf der anderen Seite des Lowatj-Flusses haben sich noch Sowjets verschanzt. Während ein Spähtrupp über den Fluß setzt, sichern MG. und Gewehrscützen seinen Uebergang. (PK-Kuhn-Weltbild-M.)

Maskierte Sängerin im Tigerkäfig

Nach einem wahren Erlebnis von E. Stoge

Es war nach der großen Abendvorstellung im Zirkus R. hinter dem riesigen „Tent“, wie die Artisten das Zelt nennen, standen die Wohnwagen in vier langen Reihen nebeneinander, untereinander durch kleine Balkone und hölzerne Treppen verbunden. Die Artisten hatten über eine solche künstliche Verbindung eine Zeltplane gespannt und am Rande einige Blumentöpfe aufgestellt. Wir sahen wie auf einer kleinen Gartenveranda, sahen in das Dunkel des Parks, der sich hinter dem Zirkusgelände ausdehnte und trant ein Glas leichtes Bieres. Anderen Alkohol gab es nicht bei den Zirkusleuten.

Die Zugnummer — acht bengalische Tiger

„Ein einziges Mal war es so weit, daß meine Tiere mich zerrißen hätten“, begann Dörmpteur Drosche seine Geschichte. „Da mein Erlebnis auch sonst nicht uninteressant ist, will ich es Ihnen erzählen.“

Ich arbeitete damals mit acht bengalischen Tigern. Vier Jahre hatte ich dazu gebraucht, um diese Nummer aufzuführen. Alles prächtige, in der Wildnis gefangene Tiere. Meine achtzehnjährige Tochter Margit und meine Frau reisten natürlich mit mir. Meine Frau stammte aus einer alten, westdeutschen Zirkusfamilie, sie war seinerzeit eine der besten Banneureiterinnen. Als ich mit meinen wilden Tieren hoch kam, ließ ich meine Frau und Tochter nicht mehr in die Manege. Mein Kind sollte etwas Besseres werden, so dachte ich damals. Damit soll nicht gesagt sein, daß ich nicht die harte und opfervolle Arbeit der Artisten achtete. Ich wollte Margit nicht in Gefahr sehen und es sollten ihr alle Enttäuschungen erspart bleiben, die nun einmal in unserem Beruf unausbleiblich sind.

Ich ließ Margit lernen, was nur ein junges Mädchen lernen konnte. In unserem lauberen Wohnwagen stand ein Piano an der Längswand, neben dem Bett befand sich die kleine Bibliothek, die Margit nach und nach vervollständigt hatte. Wenn ausländische Artisten mit uns reisten, ließ ich Margit französische und englische Sprachstunden geben.

Bis dann die Sache mit Alten kam. Der junge Mann stammte nicht aus einer Artistenfamilie. Sein Vater war Adeliger, Leichstinn und Schulden hatten Alten zum Zirkus getrieben. Ich muß sagen, er war ein tollkühner Kunstreiter. Dem Publikum stand der Atem still, wenn Alten mit seinem Springpferd aus dem Stand über einen Pongfing hinwegflog.

Eine große Sensation in Vorbereitung

Alten war ein hübscher Mensch, feurig, groß, schlant. Aber leichtsinnig, und die Frauen waren hinter ihm her wie der Teufel hinter einer Seele. Bei den ersten Direktoren hatte er gearbeitet, aber stets mußte er seiner Schulden wegen den Platz verlassen.

Und in diesen Alten verliebte sich mein Kind, das ich so sehr behütet hatte. Eines Tages gestand mir meine Frau die Geschichte. Sie hatte die Liebschaft natürlich begünstigt, wie eben Mütter sind. Vor mir geheim gehalten!

„Wir werden uns heiraten“, erklärte meine Tochter ostentativ. „Heute hat man Altes bestes Pferd gepäpelt“, entgegnete ich. „Wenn er nicht bis zum Ersten zwanzigtausend Mark bezahlen kann, führen sie ihn die Tiere aus dem Stall. Dann mag er sehen, daß er eine Stellung als Stiefelputzer bekommt.“

„Gib ihm die zwanzigtausend Mark“, hat mich meine Frau am Abend.

„Du machst unter Kind unglücklich!“ „Ich würde sie unglücklich machen, wenn ich diesen Taugenichts und Schuldenmacher unterstützen würde“, gab ich empört zur Antwort. — „Schluß damit, ein für allemal!“

Einige Tage später ließ mich der Direktor in seinen Wohnwagen bitten. „Der Besuch läßt zu wünschen übrig, Dörmpteur“, begann er. „Unser Programm ist zu wenig abwechslungsreich. Sie müssen trachten, etwas Neues zu bringen.“

„Ich kann meine bengalischen Tiger nicht Sallakja fangen lassen“, antwortete ich gereizt. „Ihre Tiger nicht, aber eine junge Dame der Gesellschaft könnte für uns fangen“, antwortete der Direktor und sah mich dabei merkwürdig an.

„Gewiß kann man von Ihren wilden Tigern nicht mehr verlangen, als daß sie durch brennende Reifen springen. Das, was uns fehlt, ist die Aufmachung, die Sensation loszulassen. Sehen Sie, was man in Amerika macht! Der Zufall hat mich auf eine Idee gebracht. Eine Dame der hiesigen Gesellschaft hat sich erbötig erklärt, im Tigerkäfig zu fangen. Ich werde ein Klavier in die Mitte der Manege stellen lassen. Mascotte, die schwarze Pantherin, wird oben auf dem Klavier liegen. Die Tiger ringsherum auf ihren Plätzen. Sie haben nichts weiter zu tun, als die Tiere ruhig zu halten.“

„Und die Dame?“ — „Wird irgend eine Arie fangen. Vielleicht aus „Tosca“. In sehr großer Aufmachung natürlich. Damit die Sache mehr nach Sensation ausfällt, wird sie eine schwarze Maske vor dem Gesicht tragen. Das Publikum wird sich den Kopf zerbrechen, wer die junge Dame ist. Wir werden lange ein volles Zelt haben.“

„Und wenn die Tiger brüllen?“ warf ich ein. „Oh, das wird er recht wirken“, sagte der Direktor. „Im Gegenteil, sorgen Sie dafür, daß die Bestien brüllen. Wird sich eigenartig machen, wenn die Sängerin singt: „Nur der Schönheit weicht ich mein Leben.“

„Gut, gut“, beschwichtigte ich den Direktor. „Ich werde alles tun, was Sie verlangen. Hoffentlich geht die Stimme der Sängerin meiner Mascotte nicht auf die Nerven. Schwarze Panther sind nicht musikalisch. Nero, der große Tiger, werde ich lieber im Käfig lassen.“

„Nero muß unbedingt mit“, befahl der Direktor. „Ohne Nero ist nichts zu machen!“

Nervöse Tiger...

Der Abend der ersten Vorstellung mit der Sängerin kam heran. An allen Wänden prangte ein großes Plakat: „Arie im Tigerkäfig. Nach dem bewährten Programm. Dicht vor dem Rücken des schwarzen Panthers.“

Wir waren ausverkauft, der Direktor strahlte. Ich ließ meine Tiger vorher noch einmal füttern.

Zuerst arbeitete ich mit Mascotte, der schwarzen Pantherin. Die sie durch die Reifen springen, auf Leitern klettern, sich mir auf die Schulter legen. Dann wurden die acht Tiger in die Manege getrieben. Einer größer als der andere. Sie arbeiteten schlecht an diesem Abend. Ich mußte jedes Kunststück zweimal ansetzen. Etwas flüchtete mich mehrmals an, Carry hob seine Tasse nach mir. Sogar Ceylon, der schon alt und phlegmatisch war, brüllte mehrmals auf.

Schließlich ging alles nach Wunsch und ich erhielt den gewöhnlichen Applaus. Dann bemächtigte sich des Publikums eine große Erregung. Zwei Wärter betraten die entgitterte Manege. Von der Kuppel des Zeltes senkte sich das Klavier, das auf vier dünnen Drahtseilen schwebte, langsam in die Manege hinab. Meine Tiger beobachteten diese für sie ungewohnten Vorbereitungen mit ungeduldigem Knurren.

Das eigene Kind unerkannt in der Manege

Nun verschwanden die Wärter, eine schwere Eisenkette wurde in meine Nähe an den Rand des Gitters gesteckt. Ich tastete nach meinem Revolver, den ich wie immer in der Hüfte trug. Dann gab ich das Zeichen. Wieder flammten die Scheinwerfer auf. Die Gittertür wurde für eine Sekunde zurückgeschoben, eine schlanke Gestalt trat in die Manege.

Donnernder Applaus empfing die Wagemutige. Ich verbeugte mich und zeigte nach dem Klavier.

„Ruhig, Mascotte“, fuhr ich die schwarze Pantherin an, die aufspringen wollte. „Dann, ruhig, ganz ruhig!“ Meine Worte kamen scharf und bestimmt. Mascotte duckte sich und blinzelte heimtückisch die ungewohnte Erscheinung. Eine schwarze Maske verhüllte ihr Gesicht, am unteren Rand der Maske war ein dunkler Tüll befestigt, der bis zu den Lippen der Sängerin reichte.

„Ruhig Nero!“ Ich hob die Pfeife. Der große Tiger versuchte, seinen Platz zu verlassen. Langsam, ganz langsam schob sich Mascotte an das Klavier heran. Ich sah, wie die Sängerin vor dem heißen Atem der Pantherin zurückschreckte.

Da erlangen die ersten Worte. Die Arie aus „Tosca“. Eine furchtbare Unruhe hatte mich befallen. Jedes Wort drang mir ins Herz. Nein, das konnte und durfte nicht sein...

Ich mußte die Sängerin ansehen. Ich mußte den Blick von meinen Tieren lassen. Für eine Sekunde nur. Mein Gefühl hatte mich nicht getäuscht. Es war mein Kind, das hier mitten unter meinen Raubtieren saß und Klavier spielte. Es war Margits feine, weiche Stimme.

In derselben Sekunde befiel ich alles. Der Direktor war mit meinem Wädel im Komplotz. Sie wollte selber die Summe verdienen, die Alten brauchte. Diese Sekunde, in der ich meinen Blick von Mascotte abwandte, hatte genügt.

Die Pantherin schneelte vor. Sprang Mar-

git an. Zugleich stürzten Nero und Carry von ihren Plätzen. Pundschab und Singha folgten.

Ein Retter im letzten Augenblick

Ich stürzte mich zuerst auf Mascotte. Die Pantherin war am gefährlichsten. Meine Eisenkette fuhr zwischen die Krallen der Pantherin. Das Klavier wimmerte auf. Die Kette war auf die Tasten gesprungen, rief Margit um.

Bevor ich zur Stelle sein konnte, spürte ich die Zähne eines Tigers in meinem erhobenen Arm. Pundschab, einer der großen Tiger, suchte mir den Arm zu zerreißen.

„Zurück Pundschab!“ brüllte ich. Ich stürzte in die weiche Lücke der Manege, Pundschab bedeckte mich. Ich bearbeitete ihn mit der Stahlrute, die an meiner linken Hand in einer Verhängung hing.

Da ließ Pundschab von mir ab. In derselben Sekunde stand ich auf den Beinen. Stürzte zu meiner Tochter. Die schwarze Pantherin hatte ihr die Kleidung zerissen, die Schultern verlegt und stand quer über dem Körper meines ohnmächtigen Kindes. Dann hob Mascotte den Kopf. Sie erkannte meine Stimme, gab widerwillig Raum und versuchte, sich unter das Klavier zurückzuziehen.

„Achtung auf Singha! Schießen Sie Singha nieder“, rief der Direktor mir zu. Jetzt sah ich auch die Gefahr. Singha lauerte hinter mir, zum Sprunge geduckt. Wenn ich Singha nicht erschoss, war Margit verloren. Die Schüsse knallten, noch im Sprunge rief mich Singha zu Boden.

Singha brach schwer verletzt zusammen. Noch in seinen Todeszuckungen hieb er nach der Gestalt meines Kindes. Die Reste der Kleider Margits klebten an ihrem Körper. Ich rief sie an mich und versuchte, mit ihr die kleine Tür zu erreichen, die sich neben der Mündung des Laufganges befand.

Da bemerkte ich, wie eine Gestalt neben mir zu Boden faulte. Jemand war über das Gitter geklettert. Eine schwere Eisenkette wirbelte durch die Luft. Das war Hilfe im letzten Augenblick. Auch Pundschab und Caesar waren im Begriff, über mich herzufallen. Der Mann nahm mir Margit aus den Armen. Ich bedeckte seinen Rücken. Es gelang mir, die beiden Tiger gegen den Laufsteg zu treiben. Margit war in Sicherheit.

Bedingungslose Kapitulation

Mit Hilfe der Wärter konnten wir die Tiger dann in den Laufstall treiben. Die Fleischwunden meiner Tochter waren nicht gefährlich. Der Mann, der sie tollkühn gerettet hatte, war Alten! Als sie im Bett unseres Wohnwagens die Augen aufschlug, war ihre erste Frage ihm!

Das war mein gefährlichstes Erlebnis. Margit und Alten? Muß man dies noch erzählen? Vor den strengen Blicken meiner Frau gab es nur eins: Bedingungslose Kapitulation. Natürlich habe ich die Schulden meines Herrn Schwieriges bezahlt. Es waren keine letzten Schulden. Er ist ein braver Artist geworden wie alle anderen und ein guter Familienvater. Er arbeitet jetzt in einem unserer größten Zirkusse.

Kaiserreich Iran gestern und heute

Das Kaiserreich Iran, früher mißverständlich von europäischen Geographen und Historikern Persien genannt, erstreckt sich mit einer Fläche von rund 1,6 Millionen Quadratkilometern in der wie ein glühendes Symbol anmutenden Gestalt eines riesigen Hülsens zwischen dem Persischen Meerbusen und dem Kaspischen Meer. Seine Bräutungen zwischen Europa und Asien, zwischen Innerasien und Persien Golt bestimmten seit altersher sein politisches Schicksal, nötigten zur Wachsamkeit und zum Kampf gegen den Eingriff fremder Mächte. Die Natur dieses gewaltigen Hochlandes hat im Verein mit dem jähem, mutigen unabhängigen Charakter seiner Bevölkerung immer wieder starke Abwehrkräfte gegen alle Veruche einer Unterwerfung gebildet.

Gewaltige Gebirgsketten durchziehen, aus dem armenischen Hochlande gleichsam gebündelt hervorkommend, in Südostrichtung das Land und weichen nach Osten zu immer mehr voneinander, so eine gewaltige 1000 Meter hohe Hochfläche bildend. Im Norden befindet sich die höchste Erhebung Irans, der Demawend mit 5670 Metern Höhe.

Iran ist uraltes Siedlungs- und Kulturland. Sein Kern war die Provinz Persis, wie sie schon im Altertum genannt wurde. Daher kam auch der Name „Persien“ auf. Ihn aber für das heutige, viel umfangreichere und ganz anders geartete Iran zu benutzen, wäre ungefähr daselbe, als ob man für das heutige Deutschland „Preußen“ sagen würde. Aus der Provinz Persis wurde im Altertum das gewaltige Reich der arischen Perser, die die nichtindogermanische, elementare Verbodderung verdrängten und unterwarfen. Schon unter Kyros (559 bis 529 v. d. Ztr.), der sein Volk von einer kurzen Niederwerfung befreite, gewann das damalige Perserreich einen gewaltigen Umfang, der sich vom Mittelmeer bis zum Indus und vom Schwarzen und Kaspischen Meer bis zum Indischen Ozean erstreckte. Es folgte das jahrhundertelange heldenhafte Ringen der Perser und Griechen auf europäischem wie auf asiatischem Boden, ein Kampf, reich an Siegen und Niederlagen, an großen Taten und Gestalten auf beiden Seiten. Erst unter Darius III. Kobomannus (336—330 v. d. Ztr.) erlag das Reich seinem größten und heldenhaftesten Gegner, Alexander dem Großen, im Magedonenschlacht.

Seine Nachfolger konnten Iran nicht halten, die Parther traten das Erbe an, ließen den Persern aber teilweise ihre einheimischen Fürsten. Als auch das Partische Reich zerfiel, erhob sich Persien 226 n. d. Ztr. unter Artaschir aus dem Saure Sasan zu neuer Blüte und Macht. Die Sasaniden herrschten 426 Jahre. Handel und Wandel, Kunst und Literatur blühten unter ihrer Herrschaft. Das Reich wurde selbst im Kampf gegen die gefürchteten Römer, später gegen Araber, Hunnen, Indier, Türken und Oströmer, trotz

mancher Rückschläge und gelegentlicher innerer Unruhen, doch behauptet und oft noch erheblich erweitert. Erst der letzte Sassanide, der heldenhafte Zeresbhad III., traf 633 gleich nach seiner Krönung auf einen neuen und unerwarteten Feind, den mohammedanischen Führer Chosid Ibn al Walid, der mit seinen Kriegen über den unteren Euphrat in das Land einfiel. 641 machte die Schlacht bei Nehawend an der alten Heerstraße von Babylon nach Kbatana der Herrschaft der Sassaniden ein Ende.

Auch hier waren Briten die Unruheherde

Iran stand von da ab jahrhundertlang unter der Herrschaft arabischer Kalifen. Der Islam und die arabische Literatur beherrschten seitdem das Kulturleben des Landes, doch war die Herrschaft der Araber milde. So entstanden bald viele zahlreiche einheimische Dynastien, die nur sehr lose dem Kalifat angingen. Eine eigene persische Literatur voll eigenartlicher Schönheit und Poesie blühte auf. Das alles wurde dann wieder überschattet durch die Tataren und Mongolen, die das Land im wilden Ansturm ihrer Horden an sich rissen. Erst mit Ismail kam mit der Dynastie der Safawiden 1501 wieder ein nationalpersisches Geschlecht zur Herrschaft. Ein neues großes Staatswesen, das Neupersische Reich, entstand. Ismail führte auch den alten Kaisertitel „Schahinshah“ wieder ein. Zur Staatsreligion machte er die gemäßigte schiitische Form des Islams, zu der sich heute noch der weitaus größte Teil der Bevölkerung von Iran bekennt.

In des Erneuerers und Reichsgründers Fußstapfen trat vor allem der große Schah Abbas I. (1588 bis 1628), der das Reich durch siegreiche Kriege mehren konnte, ein Erfolg vor allem seiner strengen Militärorganisation. Er erhob Isfahan zu seiner Residenz, errichtete prächtige Bauten, übte eine strenge Gerechtigkeitspflege, förderte Handel und Wandel. In seinem Reich blühten die nationale Kunst und Wissenschaft zu hohem Glanz auf. Später wurde das Reich durch innere Unruhen und Dynastienkämpfe ins Unglück geworfen. 1747 rief sich Qasim los. Hier befiel seitdem das unabhängige Reich der Afghanen — Afghanistan.

1794 begründete Aga Mohammed in Iran die Dynastie der Kadscharen, die bis 1925 regierte. Unter ihm und seinen Nachfolgern machte sich immer deutlicher die Begehrlichkeit und Raubgier Irans und Englands gegenüber diesem freien Lande bemerkbar. Nur ihre Eifersucht verhinderte bisher ein gemeinsames räuberisches Vorgehen. Doch haben diese Großmächte seitdem nichts unversucht gelassen, um durch alle nur möglichen Mittel die Unruhen und Gegenstände im Lande wach zu halten, um im Trüben zu fischen. Die besten Kräfte der Herrscher und des iranischen Volkes wurden in diesen ständigen Kriegen, Revo-



lutionen und Unruhen verzerzt, die England und Rußland immer wieder anstifteten. Mit Rußland wurde mancher Krieg mit wechselndem Erfolg ausgefochten. 1802 wurde Georgien russisch. 1811 mußten die übrigen Besitzungen im Kaukasus abgetreten werden, 1828 erhielt Rußland in einem neuen Zwangsfrieden den iranischen Teil von Armenien.

Ein Volk stand gegen England auf

Wir tun jetzt einen Sprung bis zum Weltkrieg. Damals erklärte sich das Land für neutral. Doch Engländer und Russen kimmerten sich wenig darum. Ihre Truppen standen ungehört auf iranischem Boden und wurden immer mehr und mehr verstärkt. Die Türken nahmen darauf Rücksicht. Doch trotz aller Bemühungen, auch von deutscher Seite, wurden Land und Volk von Iran gegen ihren Willen von den Engländern und Russen zur Aufstellung von Heeren gegen die Türkei gezwungen. Alle möglichen Leistungen wurden brutal erpreßt, die freie Entscheidung geknebelt. Als 1917 dann noch die neuen Herren Rußlands, die Bolschewiken, vorläufig, weil sie anderweitig beschäftigt waren, den Engländern freie Hand in dem unglücklichen Lande ließen, errichteten diese eine unumschränkte Gewalt Herrschaft im Iran. Der Schah wurde sogar gezwungen, einen Protektorsvertrag zu unterzeichnen, der das Land zu einem neuen Vassallenstaat der Londoner Plutokraten machen sollte. Aber das Maß war voll! Einstimmig verweigerte das Parlament zu Teheran die Zustimmung zu diesem Schandvertrag, die allgemeine verbitterte, englandfeindliche Stimmung des Volkes loderte zu flammendem Haß auf. England hatte den Bogen überbogen. John Bull schaute vor der geballten Faust der Iraner zurück und nahm alle Truppen aus dem Lande.

Der Herrscher, der Iran die Unabhängigkeit erkämpfte

Daß dies aber möglich wurde, das war das Werk und die Tat eines einzigen Mannes, zu dem sich damals schon der Freiheitswille und die Sehnsucht nach Unabhängigkeit aller Iraner verdichtete, es war das Werk des Generals Mirza Khan, der vom einfachen Soldaten der iranischen Kaisertruppe zu seinem hohen Rang emporgestiegen war durch seine Kühnheit, seinen Charakter und seine Fähigkeiten. Am 21. Februar 1921 übernahm er an der Spitze seiner Soldaten die Regierungsgewalt. Er erklärte den schandbaren „Vertrag“, der den Iran zu einem englischen Protektorat machen sollte, für ungültig, er zwang die Engländer, ihre Truppen zurückzuziehen. 1922 ging der letzte Schah aus dem Saure der Kadscharen ins Ausland. Mirza Khan machte sich an sein großes Reformwerk. 1925 wurde er als Mirza Schah Pahlavi erblicher Herrscher von Iran. Er führte die allgemeine Wehrpflicht ein und schuf ein modernes Heer. Er befreite die nationale Sicherheit durch Neutralitätspakte mit der Türkei, Iran und Afghanistan. Er bekämpfte den Kommunismus, schuf eine sichere Währung, förderte die Wirtschaft und baute Straßen und Eisenbahnen. Unter seiner Regierung wurde die 1927 begonnene Nord-Süd-Bahn vom Kaspischen Meer zum Golf von Persien vollendet. Bei allem Verständnis für das Wertvolle, das Europa auf einzelnen Gebieten dem Iran geben kann, hält Mirza Schah Pahlavi streng und ehern an dem Grundsatz fest, daß Volk und Land von Iran ihre besten und stärksten Kräfte aus ihren inneren und äußeren nationalen Reichtümern gewinnen. Mirza Schah Pahlavi ist der beste Garant, der unermüdliche Schützer und Förderer der Neutralität, der Unabhängigkeit und Freiheit des Iran.

Herbert Steinmann.

Apfel ist nicht Apfel!

Der Apfel ist eine mit Recht hochgeschätzte Frucht — wenn es auch gar kein Apfel gewesen sein mag, mit der einst die Eva den Adam verführte. Neuerdings schätzt man vor allem den Gehalt an Vitaminen. Aber die Untersuchungen, die jüngst in dieser Richtung vorgenommen wurden, haben erstaunliche Verschiedenheiten in der Beschaffenheit der Säfte ergeben. Man stellte fest, daß eine Sorte zwanzigmal so viel von den begehrten Wirkstoffen enthielt wie die andere. Sogar bei derselben Sorte gab es Früchte, die doppelt so viel Vitamine aufwiesen wie die nicht an der gleichen Stelle gewachsenen. Und auch das Ausmaß der Ernte machte seinen Einfluß geltend. Wenn sie klein, verringerte sich der Gehalt an Vitamin C. Na also die Stoffdünge eines Baumes den Ertrag erhöhen, so geht doch damit eine Minderung des Vitamingehaltes der Äpfel einher. Man wird also in der Pflege des Obstes ein gesundes Mittelmaß wahren müssen.

Hermann und die Engländer

Von Ernst L.

Wenn das Englandlied... weiß das deutsche Volk... britischen Weltkrieg... gebildete Trugbild... gezeichnet geworden.

Man hat jeder Deutschen... aus seine jüdischen Auf... aus dem Weltkrieg... auch das gegen... gewaltigen Frei... England für ganz Euro... als 30 Jahren schlie... als Hermann Löns a... Stellung seinen Trug... „Matrosenlieb“, dichte... 1908 bis 1910, als... die Welt in Spa... Lebensnotwendig... schwer bedroht.

Die sandte Deutschland... „Panther“ nach Agadir... auf einem dünnen... Deutschland glaubte in P... zu sehen. Hermann... kannte England als... der schon damals bei... Europas gegen Deut... einige Zeitungen dru... vom Dichter mit sein... in sein Volkslieb... „geraten“ aufgenommen... Als es Jahre später... gelang, den Weltk... Die verschiedene Ver... wurde es zum... U-Boot-Waffe. Im... Krieges wurde kaum... am 1. September 19... zum Siegesan... Hermann Löns po... das Englandlied dichte... einen hochpolitischen... „Dreifrontenkrieg“. C... die Augen öffnen un... dahindämmern an... und Befantentreiben... im Plane. Er klitz... wieder schilberte... (stimmten) Feind Deu... Diese Erkenntnis des... mehrerer seiner Arbeit... brachte er sie zu... erzählte er seine A... in einem D-Zu... gegen hatte. Der Zu... nur in einem A... frei zu sein, darunt... fragte Hermann Löns... Herrn, ob der Platz... fende, ein Brute, sah... mit seinem Spazie... Platz und nähte mi... Freiheit: „Beie!“... für seinen schweren... mit voller Kraft dich... die Folter der Sit... dabei den Briten e... dieser auch?“ Der... freibleich in die C... Einmal weilte Herm... man Harjort, um d... hrere Tage war er... gegangen, da fiel ein... bezog in demselb... dem Löns wohnte... es nun vorbei. Die

Abreise

OMAN von Hans

Copyright by V. Kommanditgesellschaft

Am Dienstagmittag... Zentrum der Stadt... Porzelle (den „herrli... heruntergenommen... Das verwitterte... Cassiano, einem eng... nicht allzu weit... Canale Grande. Im... Saal mit Ter... Den Denegabäl... hnen, die bis zum Mar... hatten schmalen Mar... erdem enthält sie no... che Jubehär. Sie ist... Wein ausgegattet, d... schlich sind. In der... Reute, während... meisten alten H... dem großen Haus... kommen wird; aus... zermörserten direkt i... mit der Gondel... ten. Der Zugang... an der Hintertreite... der schwer auffindbar... um ist der Miets... ein halbes Jahr n... hnten keine wohlv... „Ich fürchte, Sie w...“, sagt der Mann... eine einkieft. „An... wohnen, ist nicht... immer stinkt es. I... nach dem Wasser... Aber gerade das ist... was bei seiner... hat.



Hermann Löns und die Engländer

Von Ernst Löns

Wenn das Englandlied im Rundfunk ertönt, weiß das deutsche Volk, daß sein Schwert britischen Weltfeind wieder einmal schwere Wunden geschlagen hat. Das von Hermann Löns gedichtete Lied ist zum Sturm- und Siegeslied geworden.

Seit jeder Deutsche erkannt, daß England und seine jüdischen Auftraggeber die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trugen. Und sie trugen auch das gegenwärtige Ringen, das dem gewaltigen Freiheitskampf wurde, den Deutschland für ganz Europa kämpft. Aber vor 30 Jahren schloß diese Erkenntnis, daß als Hermann Löns als Warnung und zur Aufklärung seinen Truggefangen England „Matrosenlied“, dichtete. Es war in den Jahren 1908 bis 1910, als die sogenannte Matrosenreville die Welt in Spannung versetzte. Die jüdischen Lebensnotwendigkeiten in Nordafrika waren schwer bedroht. Zur Wahrung seiner Interessen sandte Deutschland seinen kleinen Kreuzer „Panther“ nach Agadir. Der Frieden Europa lag auf einem dünnen Faden. Jedermann erwartete den Krieg. Hermann Löns blühte tief in England als der gefährlichste Feind, der schon damals bemerkt war, alle Völker Europas gegen Deutschland aufzuwecken. Einige Zeitungen druckten das Lied. Es wurde vom Dichter mit seinen anderen Soldaten in sein Volksliedbuch „Der kleine Matrosen“ aufgenommen. Dann vergaß man es. Als es Jahre später den Kräften an der Front gelang, den Weltkrieg zu entfachen, fand man verschiedene Versionen. In einer Version wurde es zum Lied der damals noch unbekannten U-Boot-Waffe. Nach dem Ende des Krieges wurde kaum des Liedes gedacht. Am 1. September 1939 wurde es in neuer Fassung zum Siegeslied Europas.

Als Hermann Löns vor über drei Jahrzehnten das Englandlied dichtete, dachte er auch an den einen hochpolitischen Roman zu schreiben. „Dreifrontenkrieg“. Er sollte dem deutschen Volk die Augen öffnen und es aus seinem politischen Dahindämmern aufwecken. In „Freunde und Bekannte“ sprach Löns gern von dem Plan. Er skizzierte ganze Szenen. Er wiederholte sich darin England als den schlimmsten Feind Deutschlands und der Welt. Diese Erkenntnis des Dichters spiegelt sich in mehreren seiner Arbeiten, auch in seinen Gedichten brachte er sie zum Ausdruck. Mit einem erzählt er seine Begegnung mit einem Engländer in einem D-Zug, den er in München gesehen hatte. Der Zug war ziemlich stark überfüllt, nur in einem Abteil schienen mehrere Engländer zu sein, darunter ein Fensterplatz. Löns fragte Hermann Löns den gegenüber sitzenden Herrn, ob der Platz noch verfügbar sei. Der Engländer, ein Brite, sah gar nicht auf, er schlief mit seinem Spazierstock auf dem unbesetzten Platz und nistete mit dem britischen Ueberbleibsel: „Beichte!“ Hermann Löns nahm ihm seinen schweren eigenen Berastock, ließ mit voller Wucht dicht neben dem Engländer die Polster der Sitzbank niederfallen und sagte: „Dieser auch?“ Der britische Flegel brüllte freudig in die Höhe.

Einmal wollte Hermann Löns in einem bestimmten Harzort, um dort Forellen zu angeln. Eine Tage war er ungelöst der Fischweibchen gegangen, da fiel eine Gesellschaft Engländer und bezog in demselben Gasthof Unterkunft. Hermann Löns wohnte. Mit der Gemütslichkeit es nun vorbei. Die Briten benahmen sich auch hier, als ob die Welt ihnen gehöre. Am anderen Tage sah Löns mit einigen anderen deutschen Gästen im Speisesaal beim Mittagessen. Lärmend und schwärmend kamen die Engländer herein, ohne die Anwesenden zu grüßen, und legten sich auf ihren Plätzen. Löns stand auf, musterte die Briten langsam einzeln der Reihe nach, winkte dann dem Kellner herbei und sagte: „Deden Sie, bitte, für mich in der Baranda, hier drinnen ist seit gestern die Luft schlecht.“

In seiner lustigen Tiergeschichte: „Teufel, Mäntelchen“ läßt Löns den Dackelrüden Putt Battermann über die Fortrierer sagen: „Sie sind ja eigentlich Engländer und benehmen sich auch so. Sie tun so, als ob sie dumme Jungen wären, im Grunde sind sie aber recht klug.“

Am trübseligsten zeigt sich die Abneigung des Dichters in seinem Roman „Da hinten in der Heide“. Löns schildert eine Szene in einer Chitagoer Hafenkneipe. Der Heidegger Lüders der einer Liebesgeschichte wegen Deutschland verlassen hat und seit einigen Jahren in Amerika lebt, hört, wie ein Engländer verächtlich von der deutschen Flagge spricht. Er stellt ihn zur Rede. Anstatt sich zu entschuldigen, wird der Engländer frech. „Da“, bört ihm Lüders das Englische aus dem Leibe, wirft einige Dollarstücke auf den Tisch, bestellt eine Lokale und fordert die Musikkapelle auf, das Flaggensied zu spielen. Alle Anwesenden — sie gehören den verschiedensten Nationen an — fingen mit; der gemischte Engländer wird gewungen, mit einzustimmen.

So war Löns bemüht, seine Abneigung gegen die verhassten Engländer bei jeder Gelegenheit zu bekunden, um dem deutschen Volk ein gesundes Mißtrauen gegen die Weltplünderer einzufößen.

Es war Hermann Löns nicht verargt, mit der Waffe in der Hand gegen England zu stehen. Mit seinem Liede aber, das heute jedem einzelnen Deutschen gehört, hilft er an der Befreiung Europas aus britischer Knechtschaft.

Allgemeine Rundschau

Blühendes Konzertleben in Münster

Münster, 12. Sept. Generalmusikdirektor Heinz Dreßler, der nach der Berufung Hans Rosbauds nach Strahburg die Leitung des Musiklebens in Münster übernommen hat, kündigt in seinem ersten Programm 6 Musikvereinskonzerte, 3 Städtische Konzerte und 5 Kammermusikkonzerte an. Für die Musikvereinskonzerte, die hauptsächlich klassische Musik bieten, sind Solisten wie Kempff, Kulenkampff, Hoelscher, Billney, Schellenberg und Margarete Klose verpflichtet. Die Städtischen Konzerte geben einen Querschnitt durch die „Musik der Nationen“, wobei Sibelius, Atterberg, Grieg, Smetana, Dvorak, Kodaly und Ulanjaga berücksichtigt sind. In den Kammermusikkonzerten kommen u. a. das Streichquartett sowie das Quartetto di Roma zu Wort. Das Münsterische Musikfest bringt Handels-Oratorium „Der Geliebte“. Der Höhepunkt des Kulturlebens dürfte das Deutsche-italienische Musikfest mit der Aufführung von Wolf-Ferraris Oratorium „La vita nuova“ und einem Orchesterkonzert mit Giacomini de Vito als Solistin darstellen. Dieses Hauptprogramm wird von kleineren Konzerten im Rathaus, Schloß Werke feldgrauer Komponisten und Alte Musik sowie Konzerten in der Dominikanerkirche eingrahmt.

Hamm, 12. Sept. Diebische Straßenbahnkassierin. Auf der Hammer Straßenbahn hatte ein Fahrgast eine Handtasche liegen lassen. Die Kassierin legte sie zunächst in den für Fahrgäste vorgesehenen Wagenabteil. Später aber eignete sie sich den Inhalt, eine Geldbörse mit 40 RM. und zwei Taschentücher, an und warf die Tasche in eine Toilette unweit der Endstation. Vor dem Strafrichter gab die Angeklagte an, sie habe das Geld an sich genommen, um damit Differenzen bei der Einkassierung von Fahrgeldern zu decken. Erstverurteilt wurde sie der Umstand, daß sie die Handtasche zunächst durch das Einschließen in den Schrank in amtliche Verwahrung genommen hatte. Dadurch mußte sie nach dem Strafrechtswortlaut § 133 des Strafgesetzbuches wegen Entwendung eines Gegenstandes aus amtlicher Verwahrung in gewinnlicher Absicht, in Tateinheit mit einfacher Unterschlagung verurteilt werden. Für dieses Vergehen ist die Mindeststrafe drei Monate Gefängnis.

Der Oberamtsanwalt wies darauf hin, daß leider allgemein die Auffassung bestehe, daß das, was man in der Straßenbahn liegen lasse, weg sei, weil es gewissenlose Fahrgäste festhielten. Wenn aber eine Angestellte der Straßenbahn selbst dazu übergehe, sich Sachen der Fahrgäste anzueignen, dann sei das besonders verwerflich. Er beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht führte aus, daß mit Rücksicht auf den schweren Vertrauensbruch der Angeklagten zwar die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis nicht in Frage komme; daß aber mit Rücksicht auf deren Zuzug eine Gefängnisstrafe von vier Monaten als eine ausreichende und gerechte Sühne erscheine.

Bocholt, 12. Sept. Drei Jahre Zuchthaus. Das Sondergericht Bielefeld verhandelte im Amtsgerichtsgebäude zu Bocholt gegen den Gutshausbesitzer aus Bocholt, der als Lagerverwalter einer Duisburger Expeditionsfirma, die im Auftrage der Reichsgüterverwaltung ein Getreidelager betreut, einen Teil des eingelagerten Getreides (rund 1000 kg Gerste und 450 kg Hafer) für sich verkauft und den Erlös für sich behalten hatte. In einem anderen Fall hatte er 1000 kg Gerste zum Verkauf angeboten. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen und wegen versuchten Verbrechen gegen § 1 Abs. 1 a. a. D. in Tateinheit mit versuchter Unterschlagung zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Hannover, 12. Sept. Neuer Regierungspräsident in Hannover. Regierungspräsident Traugott Bredow wurde als Nachfolger des zum Heeresdienst einberufenen Regierungspräsidenten Giebing durch Oberpräsident Gaußler Lauterbach in sein Amt eingeführt. Bredow wurde 1889 als Sohn des späteren Ministerialdirektors Wirtl. Geh. Oberregierungsrats Traugott Bredow in Arnshagen geboren. 1933 wurde er Regierungspräsident am Polizeipräsidium Berlin, 1934 Polizeipräsident von Berlin. Später mit der Wahrung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Hildesheim beauftragt, wurde er im Oktober 1937 zum Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Hildesheim ernannt.

lassen hat und seit einigen Jahren in Amerika lebt, hört, wie ein Engländer verächtlich von der deutschen Flagge spricht. Er stellt ihn zur Rede. Anstatt sich zu entschuldigen, wird der Engländer frech. „Da“, bört ihm Lüders das Englische aus dem Leibe, wirft einige Dollarstücke auf den Tisch, bestellt eine Lokale und fordert die Musikkapelle auf, das Flaggensied zu spielen. Alle Anwesenden — sie gehören den verschiedensten Nationen an — fingen mit; der gemischte Engländer wird gewungen, mit einzustimmen.

So war Löns bemüht, seine Abneigung gegen die verhassten Engländer bei jeder Gelegenheit zu bekunden, um dem deutschen Volk ein gesundes Mißtrauen gegen die Weltplünderer einzufößen.

Spitzenmannschaften im Kampf

Daß die beiden aufgestellten Mannschaften, SpBz. Herten und VfL. Altenbögge, nicht gewillt sind, in der weltfälligen Fußballmeisterschaft fünftes Rad am Wagen zu spielen, das hat der zweite Kampftag bewiesen. Beide seigten sich nach ihren deutlichen Niederlagen am Eröffnungstag eine Woche später gut erholt, und nun darf man mit Spannung dem weiteren Abklingen dieser neuen „Oberhaus-Mitglieder“ entgegensehen.

Ueberhaupt tut sich am dritten Meisterschaftssonntag schon so allerlei. Da ist zunächst einmal der Kampf um die Führung, der in Gelsenkirchen zwischen der VfL. Gelsenkirchen und Borussia Dortmund entbrennt, die beide glänzend gestartet sind, da hat ferner der Neuling VfL. Bielefeld seine schwerste Prüfung im Kampf gegen Meister Schalke zu bestehen, und schließlich ist noch die Bielefelder Ortsbegegnung zwischen Arminia und VfB., die zum 95. Mal zusammen treffen, eine reizvolle Angelegenheit. Ob Bochum oder Herne und Köhlingshausen zu ihren ersten Gewinnpunkten kommen werden, sind die weiteren Fragen dieses dritten Kampftages, der im einzelnen folgende Paarungen bringt:

VfL. Altenbögge — VfL. Schalke 04
VfL. Gelsenkirchen — Borussia Dortmund
Arminia Bielefeld — VfB. Bielefeld
VfL. Bochum 48 — VfL. Herne
SpBz. Herten — SpBz. Köhlingshausen.

Schalke — Austria in Gelsenkirchen

Um den Tschammerpokal Für den großen Wettbewerb der deutschen Fußballvereine um den Pokal des Reichsportführers werden die Anheungen für die vier Spiele der Vierten Schlfrunde bekanntgegeben. Der VfL. Schalke 04 hat als Gegner die starke Mannschaft von Austria Wien zum Gegner erhalten und erwartet die Dtmärter am 21. September in der Gläuf-Kampfbahn in Gelsenkirchen.

Die vier Paarungen der Vierten Schlfrunde am 21. September lauten wie folgt:
VfL. Schalke 04 — Austria Wien in Gelsenkirchen (Schiedsrichter Paetow, Hamburg)
Hoffenheim — 1. SV. Jena in Kief (Schiedsrichter Schlettner, Berlin)
Luftwaffen-SB. Kamp — Dresdner SC. in Dresden (Weingärtner, Posen)
Admira Wien — Stuttgarter Kickers in Wien (Grabler, Regensburg).

Wer entdeckt „Bayer“-Arzneimittel? Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.

die Bügel der Schlfrer sofort auf: Er hatte also in London im Hotel, in seiner Haft, abzuschießen vergessen!

Wenn jemand an diesem Abend Gino Bian ununterbrochen gefolgt wäre, so hätte er den Eindruck gewonnen, daß dieser sympathische und elegante junge Mann mit seiner Zeit und mit sich selbst nichts Rechtes anzufangen wußte. Er hat zuerst — trotz dem Regen, der noch immer, jetzt aber etwas spärlicher fällt — die Stadt in allen Richtungen planlos durchquert. Hier und da ist er auf einer Brücke stehen geblieben, hat kleine Papierflügelchen ins Wasser geworfen und aufmerksam zugehört, wie sie langsam von der sanften Strömung weitergetragen wurden. Ja, er hat bei dieser scheinbar kindlichen Spielerei sogar den Stadtplan zu Rate gezogen. Hier und da hat er einen Gondolieri angesprochen und irgendeine belanglose Frage getan. In einem Weinladen hat er drei Flaschen Rotwein gekauft — nicht jene dickhäutigen und langhalsigen italienischen Flasi, sondern gewöhnliche Rotweinflaschen. Dann ist er, entgegen seinem früheren Entschluß, doch nach Hause gegangen. Er hat aber nur die drei Flaschen abgestellt und das Haus sofort wieder verlassen. Sein nächster Gang ist zu einer Apotheke gewesen, wo er sich ein Schlafmittel hat geben lassen. Dann hat er wiederum — diesmal in einem anderen Stadtteil — drei Flaschen Wein gekauft, hat sie sich gut verpacken lassen und, mit dem Paket unter dem Arm, seine scheinbar sinnlose Wanderung von neuem aufgenommen. Endlich hat er, sehr spät, in einer Trattoria, eine Portion Spaghetti verschlungen, sich in einer anderen Kneipe Mut angetrunken, sich in einer Bar mit einer Portion Eis wieder abgekühlt und dann in einem Café durch ein paar Tassen schwarzen fein Herz gestärkt. Endlich, als auch die letzten Lokale geschlossen, hat er mit seinem Flasiapaket den Heimweg angetreten.

Aber nun weiß Gino, als Ergebnis all der kleinen belanglosen Fragen an die Gondolieri und aus der Summe all der belanglosen Antworten, genau Bescheid: Erbe und Blut wechseln in Benedik alle sechs Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Abreise Freitag

OMAN von Hans Possendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1939

Am Dienstagmittag endlich ist es geschafft: Das Zentrum der Stadt hat Gino den piano morile (den „herrschaftlichen“ ersten Stock) des heruntergekommen kleineren Palazzo gegeben. Das verwitterte Gebäude liegt am Rio San Cassiano, einem engen und düsteren Seitenkanal, nicht allzu weit von dessen Mündung in den Canale Grande. Die Wohnung hat einen kleinen Saal mit Terrazzo-Fußboden, schwerem Holz-Dachstuhl und drei hohen Bögenfenstern, die bis zum Boden reichen und auf den schmalen Marmorbalken hinausführen; außerdem enthält sie noch drei Zimmer und das kleine Zubehör. Sie ist mit schönen altmodischen Möbeln ausgestattet, die freilich schon recht gealtert sind. In der Etage darüber wohnen die Leute, während das Erdgeschoss (wie in den meisten alten Häusern Benedigs) keine Wohnung enthält, sondern von Logerräumen, dem großen Saal, dem Androne, einem kleinen Hof, aus diesem führen bemalte Treppen direkt ins Wasser. Man kann mit der Gondel am Haupteingang vorfahren. Der Zugang vom Land aus befindet sich an der Hinterseite des Hauses und liegt in der schwer auffindbaren Gasse.

Nun ist der Mietvertrag unterzeichnet — ein halbes Jahr vorläufig. Gino zählt dem Vermieter seine wohlverdiente Provision aus. „Ach fürchte, Sie werden bald wieder wechseln“, sagt der Mann, während er die Geldscheine einkassiert. „An einem solchen Seitenkanal wohnen, ist nicht gerade gesund, und im Sommer stinkt es. Und dazu noch fast alle Häuser nach dem Wasser hin aus.“

Aber gerade das ist es ja, was Gino gewollt, was bei seiner Wahl den Ausschlag gegeben hat.

Am Nachmittag geht Gino zum Reisebüro und fragt nach Post. Es sind noch keine Briefe für ihn eingetroffen, aber der Angestellte entnimmt dem Fach mit dem Buchstaben B einen Zettel und sagt dann:

„Wir haben einen Gepäckschein für Sie hier. Es ist aber noch etwas nachzuschauen. Unser Londoner Offize schreibt uns, daß das Gewicht höher war, als Sie es eintaxiert haben.“

„Nag sein“, erwidert Gino, zeigt seinen Paß, zahlt den Restbetrag und nimmt den Gepäckschein in Empfang.

Dann fährt er mit einem Vaporetto — einem der kleinen Dampfer, die in Venedig die Stelle der Autobusse einnehmen, zum Bahnhof, denn der Koffer muß ja bereits eingetroffen sein. Es regnet noch immer; auch nicht das kleinste helle Fleckchen zeigt sich am Himmel.

Der Koffer ist da, aber er liegt noch im Zollraum. Dorthin wird Gino also mit einem Gepäckträger gewiesen. Es herrscht da gerade ein wilder Betrieb. Vor zehn Minuten ist der Orientexpres, aus Paris kommend, eingelaufen und hat über Erwartung viele Fremde mitgebracht, die auf Veranlassung ihres durchgepöbelten großen Gepäcks warten. Nur zwei Zollbeamte sollen das bewältigen, und die Reisenden drängen in allen Zungen Europas ungeduldig auf Abfertigung.

Die Reihe kommt an Gino. Ein hastiges Fragen und Antworten beginnt:

„Etwas zu deklarieren?“

„Nicht das geringste.“

„Was haben Sie da drin?“

„Nur Kleider, Wäsche, Stiefel und ein paar Bücher; weder Tabak noch Zigaretten, noch Parfüm.“

„Keine Mutter?“

„Nein, ich bin kein Kaufmann.“

„Keine neuen Sachen?“

„Alles getragen — ich gebe Ihnen mein Wort darauf.“

Der Beamte hat sofort gehört, daß er es mit einem Italiener zu tun hat — oder gar mit einem Venezianer, denn Gino hat von seinen Eltern auch ein bißchen Dialekt gelernt und wendet ihn an. Außerdem hat er seine Antworten so ruhig und sicher gegeben, daß der Zollbeamte nicht einen Augenblick an der Wahr-

Mit unserer Luftwaffe und mit unseren Streitkräften fährt auch Hermann Löns „gegen England“.

Spiel und Sport

Spitzenmannschaften im Kampf

Daß die beiden aufgestellten Mannschaften, SpBz. Herten und VfL. Altenbögge, nicht gewillt sind, in der weltfälligen Fußballmeisterschaft fünftes Rad am Wagen zu spielen, das hat der zweite Kampftag bewiesen. Beide seigten sich nach ihren deutlichen Niederlagen am Eröffnungstag eine Woche später gut erholt, und nun darf man mit Spannung dem weiteren Abklingen dieser neuen „Oberhaus-Mitglieder“ entgegensehen.

Ueberhaupt tut sich am dritten Meisterschaftssonntag schon so allerlei. Da ist zunächst einmal der Kampf um die Führung, der in Gelsenkirchen zwischen der VfL. Gelsenkirchen und Borussia Dortmund entbrennt, die beide glänzend gestartet sind, da hat ferner der Neuling VfL. Bielefeld seine schwerste Prüfung im Kampf gegen Meister Schalke zu bestehen, und schließlich ist noch die Bielefelder Ortsbegegnung zwischen Arminia und VfB., die zum 95. Mal zusammen treffen, eine reizvolle Angelegenheit. Ob Bochum oder Herne und Köhlingshausen zu ihren ersten Gewinnpunkten kommen werden, sind die weiteren Fragen dieses dritten Kampftages, der im einzelnen folgende Paarungen bringt:

VfL. Altenbögge — VfL. Schalke 04
VfL. Gelsenkirchen — Borussia Dortmund
Arminia Bielefeld — VfB. Bielefeld
VfL. Bochum 48 — VfL. Herne
SpBz. Herten — SpBz. Köhlingshausen.

Schalke — Austria in Gelsenkirchen

Um den Tschammerpokal

Für den großen Wettbewerb der deutschen Fußballvereine um den Pokal des Reichsportführers werden die Anheungen für die vier Spiele der Vierten Schlfrunde bekanntgegeben. Der VfL. Schalke 04 hat als Gegner die starke Mannschaft von Austria Wien zum Gegner erhalten und erwartet die Dtmärter am 21. September in der Gläuf-Kampfbahn in Gelsenkirchen.

Die vier Paarungen der Vierten Schlfrunde am 21. September lauten wie folgt:
VfL. Schalke 04 — Austria Wien in Gelsenkirchen (Schiedsrichter Paetow, Hamburg)
Hoffenheim — 1. SV. Jena in Kief (Schiedsrichter Schlettner, Berlin)
Luftwaffen-SB. Kamp — Dresdner SC. in Dresden (Weingärtner, Posen)
Admira Wien — Stuttgarter Kickers in Wien (Grabler, Regensburg).

Wer entdeckt „Bayer“-Arzneimittel? Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.

die Bügel der Schlfrer sofort auf: Er hatte also in London im Hotel, in seiner Haft, abzuschießen vergessen!

Wenn jemand an diesem Abend Gino Bian ununterbrochen gefolgt wäre, so hätte er den Eindruck gewonnen, daß dieser sympathische und elegante junge Mann mit seiner Zeit und mit sich selbst nichts Rechtes anzufangen wußte. Er hat zuerst — trotz dem Regen, der noch immer, jetzt aber etwas spärlicher fällt — die Stadt in allen Richtungen planlos durchquert. Hier und da ist er auf einer Brücke stehen geblieben, hat kleine Papierflügelchen ins Wasser geworfen und aufmerksam zugehört, wie sie langsam von der sanften Strömung weitergetragen wurden. Ja, er hat bei dieser scheinbar kindlichen Spielerei sogar den Stadtplan zu Rate gezogen. Hier und da hat er einen Gondolieri angesprochen und irgendeine belanglose Frage getan. In einem Weinladen hat er drei Flaschen Rotwein gekauft — nicht jene dickhäutigen und langhalsigen italienischen Flasi, sondern gewöhnliche Rotweinflaschen. Dann ist er, entgegen seinem früheren Entschluß, doch nach Hause gegangen. Er hat aber nur die drei Flaschen abgestellt und das Haus sofort wieder verlassen. Sein nächster Gang ist zu einer Apotheke gewesen, wo er sich ein Schlafmittel hat geben lassen. Dann hat er wiederum — diesmal in einem anderen Stadtteil — drei Flaschen Wein gekauft, hat sie sich gut verpacken lassen und, mit dem Paket unter dem Arm, seine scheinbar sinnlose Wanderung von neuem aufgenommen. Endlich hat er, sehr spät, in einer Trattoria, eine Portion Spaghetti verschlungen, sich in einer anderen Kneipe Mut angetrunken, sich in einer Bar mit einer Portion Eis wieder abgekühlt und dann in einem Café durch ein paar Tassen schwarzen fein Herz gestärkt. Endlich, als auch die letzten Lokale geschlossen, hat er mit seinem Flasiapaket den Heimweg angetreten.

Aber nun weiß Gino, als Ergebnis all der kleinen belanglosen Fragen an die Gondolieri und aus der Summe all der belanglosen Antworten, genau Bescheid: Erbe und Blut wechseln in Benedik alle sechs Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Sonnabend, 13. September 1941

Morgen erster Opfersonntag!

Die deutsche Wehrmacht lernt den Volksemissismus ohne Maste kennen. Wir wollen in der Heimat den deutschen Sozialismus unter Beweis stellen. Unser Opfer am ersten Opfer-sonntag des Kriegswinterhilfsjahres 1941/42 wird der Größe der Zeit entsprechen.

Die GSB-Abteilung Büren beteiligt sich an dem am morgigen Sonntag stattfindenden Freundschaftsfest der GSB-Abteilungen Lippstadt, Bad Sassendorf, Geseke und Salzkotten, das in Lippstadt stattfindet. Die Abfahrt erfolgt um 13.41 Uhr. Nach der Ankunft in Lippstadt wird ein Rundgang durch die schöne wasserreiche Lippstadt unternommen, wobei die vielen Sehenswürdigkeiten besichtigt werden. In der Stiftsruine, dem schönsten

Kleinod, das die Lippstadt birgt, wird Wanderkamerad Laumanns in einen kurzen Vortrag über die „schönste Kirchenruine Westdeutschlands“ halten. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken im Hotel „Westfälischer Hof“ beschließt das Freundschaftsfest, zu dem alle Wanderkameraden (auch Nichtmitglieder sind willkommen) herzlich eingeladen sind. Die Rückkehr nach Büren erfolgt um 21.01 Uhr.

Bürener Filmvorführung. In dem neuen Tobis-Film „Trend der Pandur“ spielt Hans Albers drei Rollen: den Pandurenoberrst Trend, seinen Vater und seinen Vetter, den preußischen Major Trend. In diesen drei verschiedenen Rollen zeigt er seine große schauspielerische Kunst. Eine fesselnde Episode seines Lebens schildert dieser von Tempo und Spannung erfüllte Film. Trend, der Abenteurer und Haudogen, Offizier in vielerlei Armeen, kehrt nach gefährlichen Erlebnissen aus Russland in seine ungarische Heimat zurück. Mit einem bunt zusammengewürfelten Panduren-Regiment eilt er der von Feinden bedrängten Kaiserin Maria Theresia zu Hilfe. Der Draufgänger und Mä-

Zwei Todesurteile im Goester Giftmordprozeß

Gerechtete Sühne für das gemeinsam begangene Verbrechen

Arnsberg, 13. Sept. Am Donnerstagabend, dem zweiten Verhandlungstage in dem Mordprozeß gegen die 49jährige Emma Risse und deren Liebhaber, den 28jährigen Franz Wulf, beide aus Soest, verkündete der Vorsitzende der Strafkammer am Landgericht zu Arnsberg das Urteil: Die Angeklagten, Witwe Emma Risse und Franz Wulf, werden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt. Frau Risse wird wegen Giftbeibringung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Lebensrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Der angeklagte Franz Wulf, der vorher im weitestlichen harthändig geleugnet hatte, erklärte am zweiten Verhandlungstag, ein volles Geständnis ablegen zu wollen. Er gestand die Wahrheit der Auslagen der Risse ein und gab weiter zu, das Arsen, mit dem der Chemann Risse vergiftet worden war, besorgt zu haben. Der Sachverständige hatte W. als ausgeprobenen Psychopathen beurteilt, der aber für seine Tat voll verantwortlich sei.

Nach Schluß der Beweisaufnahme betonte der Staatsanwalt in seiner Anklagerede, daß beide Angeklagten zusammengewirkt hätten, um den Chemann Risse zu ermorden. Bei ihrer Tat handele es sich um einen mit Ueberlegung ausgeführten Mord. Ueber den Giftmord an

ihrem Ehemann habe sich die R. auch außerdem des weiteren schweren Verbrechens, der Giftbeibringung an ihrem Liebhaber und Mörder Wulf schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte für Wulf die Todesstrafe und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, für die Angeklagte Risse ebenso die Todesstrafe und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, außerdem für das andere von ihr begangene Verbrechen eine Zuchthausstrafe von 18 Monaten.

Landgerichtsdirektor Dr. Weikensfeld hob in der Urteilsbegründung hervor, daß die R. sechs Jahre lang die Schuld an ihrem Gemwinn gehabt habe, dann habe sie sich der Nachbarn offenbart, das sei aber nicht nur aus Neugier, sondern auch wegen ihrer Enttäuschung über die Entfremdung von Wulf. Die Tat wiege umso schwerer, als es sich bei dem Ermordeten um einen ehrenhaften und biederen Mann gehandelt habe. Mit der Giftbeibringung an ihrem Liebhaber habe die R. ein weiteres schandwürdiges Verbrechen auf sich geladen. Auch in diesem Falle habe sich das Wort bewährt: Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Die Angeklagten nahmen das Urteil gefaßt entgegen. Auf das Rechtsmittel der Revision des Verfahrens verzichteten sie.

Die neue Lebensmittelzuteilung

Kondensmilch statt Käseanteil

In der 28. Zuteilungsperiode des Kartensystems für Lebensmittel vom 22. September bis 19. Oktober 1941 bleiben die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schweinefleisch, Quark, Teigwaren, Kartoffelstärke-Erzeugnissen, Kaffee-Erzeugnissen, Süßwaren, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver gegenüber der 27. Zuteilungsperiode unverändert. Die Verbraucher, die nicht Selbstverfolger sind, erhalten in der 28. Zuteilungsperiode an Stelle von 62,5 Gramm Käse eine Normaldose zu 170 Gramm Kondensmilch und an Stelle von 125 Gramm Nährmitteln 125 Gramm Reis. Die Reisabgabe erfolgt wieder auf den Abschnitt K 6 / R 10 der Nährmittelliste, der entsprechend seinem Ausdruck zum Bezug von 125 Gramm Reis berechtigt. Da die Kleinverteilung vielfach an die Stelle von zwei Normaldosen Kondensmilch eine große Dose Kondensmilch erhalten haben, können die Verbraucher im Rahmen der vorhandenen Vorräte auf je zwei Abschnitte R 28 / R 29 der Nährmittelliste auch eine große Dose kondensierte Vollmilch (400 g gezuckert) oder eine große Dose kondensierte Voll-

milch (450 g ungezuckert) beziehen. Die Kondensmilch darf nur bei dem Kleinverteilungskauf werden, der durch die Abtrennung Abschnitts R 28 / R 29 der Nährmittelliste und die Abtrennung des Stammbuchmittels der Karte die Vorbestellung entgegengenommen hat. Die Möglichkeit des Bezuges von Vollmilch an Stelle von Nährmitteln fällt mit der Einzelabschnitt-Zuteilung.

Die Einzelabschnitte sämtlicher Lebensmittelkarten der 28. Zuteilungsperiode haben ein besonderes Zeitverhältnis, das mit jeder Zuteilungsperiode ändert wird. Es hat sich weiter als zweckmäßig herausgestellt, die mit „R“ gekennzeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarten durch bedruckte Druck von den übrigen Abschnitten deutlich unterscheiden. Deshalb erscheint jetzt Schrift in der Farbe des Papiers, während Druckfarbe den Untergrund abgibt. Bei Gelegenheit ist die Bezeichnung der Einzelabschnitte der Reichsbrotkarten, um Handhabung zu erleichtern, geändert worden. Die Großabschnitte mit einer Menge von 250 Gramm tragen; soweit sie Woche lang gültig sind, die Wochennummern Zuteilungsperiode, also z. B. 1 für die Woche.

chenheld ist bald in Wien Mittelpunkt von Kauf- und Liebeshändeln mancher Art, die ihm fast die Gunst der Kaiserin und den Kopf kosten. Aber ein Kerl wie Trend setzt sich durch; mit der Aufdeckung einer geheimnisvollen Spionage-Affäre und dem tollkühnen Raub der französischen Aufmarschpläne setzt er seine Feinde mart und erringt sich den Ruhm als Retter seiner Kaiserin.

Aus den Nachbarkreisen

Geseke, 12. Sept. 5 Brüder zusammen 335 Jahre alt. Aus der alten Geseker Familie Haken, von denen der bis vor einiger Zeit noch in Geseke wohnte und jetzt im benachbarten Horte seinen Lebensabend verbringende Anton Haken jetzt sein 77. Lebensjahr vollenden konnte, leben außerdem noch 4 Brüder, und zwar der in Dortmund lebende Konrektor Theodor Haken im Alter von 80 Jahren, der Professor Wilhelm Haken in Paderborn im Alter von 74 Jahren, der Oberinspektor Josef Haken in Lübeck im Alter von 84 Jahren und der Vermessungsrat Konrad Haken in Münster im Alter von 70 Jahren, so daß die 5 Brüder zusammen ein Alter von 335 Jahren bisher erreicht haben.

Aus der Bewegung

Hilfer-Jugend. Die Scharen 1 und 2 trafen am morgigen Sonntag um 10 Uhr im Saalhof der Aufbauschule in tabelloser Uniform zum Dienst an.

Motorport-Gesellschaft 2/281. Motor (Sonntag) tritt die gesamte Gesellschaft 9.45 Uhr in tabelloser Uniform im Saalhof der Aufbauschule an. Schreibzeug ist mitbringen!

Deutsches Jungvolk. Heute (Sonntag) tritt das ganze Jungvolk 31/281 um 14.30 an der Mädchenschule an.

Aus der Reihe der Toten

Lippstadt: Karl Burghardt, 22 J., Stein-Holthaus, 87 J. — Ermittelt: Fr. Anna Kessing, 24 J. — Wühne: Schneidermeister Friedrich Weber, 82 J.

Hauptausrichter: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigen: Otto Birke, Büren; Verlag und Druck: O. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme und die Kranzspenden beim Tode unseres lieben Bruders sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Im Namen der Angehörigen:

Franz Wellen.

Keddinghausen, im September 1941.

Das 30tägige Seelenamt ist am Dienstag, dem 16. September, morgens 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hegensdorf.

Mein Geschäft

bleibt mit polizeilicher Genehmigung

vom 15. bis einschl. 22. September 1941

geschlossen

Tabakhaus H. Grebe, Büren i. W.

Bienenverkauf!

Wegen hohen Alters verkaufe ich meinen gesamten Bienenstand: 15 Alberti-Wäckerstöcke mit Einrichtung zum Einperrern der Königin während der Volltracht, 4 St., Normalmaß, besetzt mit starken, bereits mit Winterfutter versehenen Völkern. Ferner einige unbefestigte Beuten, Königin-Zuchtgeräte usw. Bei Anfragen Porto beifügen.

Weinreis, Staatl. Segemeister a. D., Büren (Westf.), Ringstraße 1.

Ihr Bruch

kann immer größer werden und es besteht die Möglichkeit einer Bruchreife, wenn Sie ein schmerzhaftes Bruchband tragen. Ziehen Sie rechtzeitig Ihren Arzt zu Rate und kommen Sie zu mir, wenn er Ihnen ein Bruchband verordnet. Schon Tausenden konnte ich helfen und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden.

Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig... auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. — Kostenlos und unverbindliche Sprechstunde in Büren, Di., 16. Sept., von 2 bis 6 Uhr, im Hotel Adfeld.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Bei An- und Verkäufen

hilft sicher und schnell eine Anzeige in der „Bürener Zeitung“.

Bekanntmachung

Einem Einwohner der Stadt Büren ist ein rothbuntes, etwa 2 Jahre altes

Rind zuge laufen!

Der Eigentümer wird gebeten, den Verlust bei der Polizeibehörde zu melden.

Büren, den 12. September 1941.

Die Polizeibehörde der Stadt und des Amtes Büren.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johannes Kaup-Habig

Maria Kaup-Habig

geb. Roggenbach

Büren, den 13. September 1941



Schram's

Vanillin-Zucker

Kuchen Soßen und Suppen

3-Zimmer-Wohnung

per bald oder später zu mieten gesucht.

Angebote an die „Bürener Ztg.“

2-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote an die „Bürener Ztg.“

Wohnung

(2 bis 3 Zimmer) zum 1. Oktober 1941 zu mieten gesucht.

Angebote an die „Bürener Ztg.“

Bürener Lichtspiele

Sonntag nachm. 3.30 Uhr und abends 8 Uhr

Montag abends 8 Uhr

Hans Albers im Tobis-Spitzenfilm:

TRENCK

DER PANDUR

Ferner wirken mit:

Käthe Dorsch - Sybille Schmitz - Hilde

Weißner - Elisabeth Flickenschildt u. a.

Jugendliche zugelassen!

Beiprogramm und Wochenschau

Obstverkauf!

Das Obst an den Landstraßen II. Ordnung (Kreisstraßen) soll für den Straßenmeister-Bereich I, Büren, in den nachstehend aufgeführten Terminen, öffentlich gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft werden:

Nr.	Tag	Datum	Straßenzug	Beginn des Verkaufes:
				Uhrzeit: Ort:
1	Montag	15. 9. 41.	Postede — Gengarn — Alteln — Gengarn — Eteln — Gengarn	8,00 Postede, Stat. 10,7
2	Dienstag	16. 9. 41.	Büren — Weiberg — Barth — Barth — Ringelstein	12,00 Neue Schule Gengarn
3	Mittwoch	17. 9. 41.	Siddinghausen — Kneblinghausen — Weine — Hemmern	9,00 Ortsausgang Büren
4	Donnerstag	18. 9. 41.	Steinhausen — Eickhoff	13,00 Ortsausgang Barth
5	Freitag	19. 9. 41.	Haaren — Bünnenberg — Bünnenberg — Weibische	8,00 Molkerei Siddingh.
6	Samstag	20. 9. 41.	Fürstenberg — Eichenhof	15,00 Kreisgrenze Büren — Lippstadt
7	Montag	22. 9. 41.	Dalheim — Eichenhof und Dalheim — Meerhof — Desdorf — Westheim	9,00 Ortsausgang Steinhausen
8	Dienstag	23. 9. 41.	Lichtenau — Hölthelm	8,00 bei Haaren, im O.O.
			Lichtenau — Sakenbg. — Affeln	13,00 Gabelung Weibische — Alme
			Lichtenau — Neuenheerle und Lichtenau — Herbram	15,00 Ortsausg. Fürstenberg
			Affeln — Herbram — Urenberg	8,00 bei Dalheim
				12,00 vor Desdorf
				8,30 bei Lichtenau
				8,00 vor Sakenberg
				12,00 Ortsausgang Affeln
				13,00 Ortsausg. Herbram

Büren i. Westf., den 13. September 1941

Der Landrat.
(Kreisamtsverband.)

Ersteht täglich mit 2,01 M. ein (einschließlich Boten- und Vertriebskosten) wozu ein Betrag von 15 Pf. bei Nachsch. Gerichtssta. Kostenl. Beilage

Nr. 216

Roosev-

den „ers... Nach dem die a... durch die publizisti... „Greer“ genügend v... dent Roosevelt seht... selbst zu dieser Ang... men. Selbstverständ... Stellung des Zula... amerikanischen Zerk... U-Boot bei der Bef... nische Kriegsmarine... darüber aufgeklärt... daß das deutsche U... „Greer“ zuerst n... nicht gefeuert habe... dieser Laufsache glau... schuldigung ableiten... folge eine „Politik... gen jedes Schiff, das... gültig, ob es kriegl... sei. Diesem Falle, de... Piraterie im rechtli... bezeichnete, stellte e... Seite, in denen eben... Schiffe oder Handel... kreisfrachten verfo... seien. Obwohl die... den Nachweis erbrin... schen Schiffe sich stre... terrechts gehalten h... diese Zwischenfälle... nen Planes. Sie... die dem amerikanis... sei, nämlich die Fre... gen und die absol... schung der Meere fü... dieser Kontrolle der... den nächsten Schritt... schung der Vereinig... lichen Hemisphäre h... Diese Besatz d... immer weiter vorge... lant für die Verei... — sie entweder, wi... England, zu pacht... lands, einfach gew... Besatz ist ein Verju... in einer Beisuldis... einen Vorwand für... Maßnahmen zu fin... Roosevelt aus einer... ind es nicht wenig... „Gegenstände“ zu di... anführt, widerlegt... die „Nazikomplote... janten westlichen... den und die alle... Stützpunkte und Br... zu schaffen, hat sich... der als eine Int... Politik selbst herau... Urquay und beson... dies am deutlichst... den sich die bolin... hatte, als sie den... Paz als persona i... seinem angeblichen... Belmonte, vor der... in Berlin selbst a... worden. Doch sche... willkommen, das... Alarmstimmung zu... mal die Welt au... Kontinents unter... raten sei, dann wi... leiten der Kassenm... übertreffen. Sell... Staaten dann mit... suchen, ihre Flotte... zu verdoppeln, wi... noch in der Lage... faches zu „überbau... einfache grundleg... keine Nation das... Welt in großem... Kriegsschauplatz fü... der unsicher zu ma... land zur See fühl... diese historische B... Es spricht nicht... von dem eigenen... schen Sagen prof... fanische Volk dabo... Vorgänge nicht we... Das amerikanische... strafen Theorien“... mit „kalten Takti... men, wo das ame... daß die amerikan... und daß es nicht... solche Worte sind... nis, denn ist es n... zwei Jahren versu... Theorien“ zu ersch... schlossen hat, selb... denen er sich einen... Gottf...